

Annoncen-Annahme-Bureau:
In Posen bei
Hrn. Krupski (E. G. Mielke & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr. Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. L. Streifand;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig,
Hamburg, Wien und Basel:
Gaasenslein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreihundsechzigster

Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureau:
In Berlin,
Wien, München, St. Gallen:
Kudolph Moser;
in Berlin:
A. Reimer, Schloßplatz,
in Breslau,
Kassel, Bern u. Stuttgart:
Bachse & Co.;
in Breslau: A. Feiler;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Danne & Co.

Nr. 77.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vier-
teljährlich für die Stadt Posen 14 Tlre., für ganz
Preußen 1 Tlir. 24 Sgr. — Bezahlungen
nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 1. April

Inserate 14 Sgr. die fünfzeilige Zeile oder
deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher,
find an die Expedition zu richten und werden für
die an demselben Tage erscheinende Nummer nur
bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 31. März. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Appellationsgerichts-Rath Rölitz zu Bromberg, dem Kreisgerichts-Rath
von Piper zu Briesen und dem Landrath des Kreises Hörter, Freiherrn von
Woll-Meternich auf Wehrden den Rothen Adler-Orden III. Kl. mit der
Schleife; dem Major a. D. v. Kornagel, bisher im 7. Weisf. Inf.-Reg.
Nr. 56, dem Kreisgerichts-Direktor Grandjeu zu Ragnitz, Herzogthum Saxe-
burg, sowie den Pfarrern Dr. Glaser zu Samrodt, Dr. Mohrungen, Schlun
zu Münster und Jand zu Wasserleisch, Landkreis Trier, den Rothen Adler-
Orden IV. Kl.; dem Wasserbau-Insp. a. D. Kraushaar zu Gummerich
zu Zlotowo, Dr. Znowaczewski die Rettungs-Medaille am Bande zu ver-
leihen; den bisherigen 2. Kron-Treßorier Geh. Hofrath im Ministerium des
Kgl. Hauses Bork zum ersten und den in demselben Ministerium angestellten
Hofrath Müller zum zweiten Kron-Treßorier zu ernennen; der Wahl des
Oberlehrers v. Drygalski am Altstädtischen Gymnasium zu Königsberg i. Pr.
zum Direktor des Knichöfischen Gymnasiums daselbst die Allerhöchste Be-
stimmung zu ertheilen; den Seminarlehrer Bethe in Pyritz zum Seminar-
direktor zu ernennen; ferner die seitherigen unbedingten Beigeordneten der
Stadt Stettin, Kaufmann Franzen und Dr. med. Veris, der von der
dortigen Stadterordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl gemäß,
in gleicher Eigenschaft für eine fernere sechsjährige Ausdauer zu be-
stimmten.

Der Kgl. Bau-Insp. Deutschmann zu Wittenberg ist in die Bau-
beamten-Stelle für den Beeskow-Storkower Kreis, mit Anweisung des Wohn-
sitzes zu Beeskow, versetzt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Berner, und der Rechts-
anwalt und Notar Heinrich zu Mohrungen sind als Rechtsanwälte unter
Beilegung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Ma-
rienwerder an das Kreisgericht zu Elbing mit Anweisung ihres Wohnsitzes
ebenfalls versetzt worden; der Referendarus Cleves in Hannover ist
nach bestandener Prüfung zum Advokaten mit Anweisung seines Wohnsitzes
in Hannover ernannt worden.

Der prakt. Arzt Dr. Grün zu Nikolaiten ist zum Kreis-Physikus des
Kreises Fischhausen mit Anweisung des Wohnsitzes in Pöbelschen ernannt wor-
den; dem Seminar-Direktor Bethe ist die Direktorstelle am evangelischen
Schullehrer-Seminar zu Pyritz verliehen, auch an demselben Seminar der
Lehrer Leonhard von der städtischen Schule zu Weisenfels als ordentlicher
Lehrer angestellt worden; der Seminar-Direktor Lang zu Reichensbach D./E.
ist als Direktor an das Waisenhaus und das Schullehrer-Seminar zu Bun-
lau versetzt worden; die Berufung des Oberlehrers Dr. Volze von der Eui-
senstädtischen Realschule zu Berlin an die höhere Bürgerische in der Stein-
straße daselbst ist genehmigt worden; die Berufung des ordentlichen Lehrers
Dr. Kettner von der Klosterschule in Hopfen zum Oberlehrer am Pro-
gymnasium in Dramburg ist genehmigt worden; der Altstädtische Be-
sehrer Engel zu Berlin ist als erster Lehrer am evangelischen Schullehrer-
Seminar zu Königsberg ernannt worden; von dem Seminar für Realhülfs-
lehrer zu Berlin sind der Lehrer Haegele von der Weisen und Schulmeister zu
Berlin, der Lehrer Störck zu Berlin als ordentliche Lehrer angestellt
worden; am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Steinau a. D. ist der
Lehrer Nordheim zu Altwasser als Hilfslehrer angestellt worden; der erste
Lehrer Bethe an der Friedrichs-Städtischen Knabenschule zu Berlin ist als
Lehrer am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Alt-Dobbern ange-
stellt worden; am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Münsterberg ist der
Hilfslehrer Vogel zu Grottkau als Hilfslehrer angestellt worden.

Bundesschulden.

Der junge norddeutsche Bund ist bis jetzt mit einer Schuld
von 17 Mill. Thlr. belastet — und gemeinsame Schulden sollen
nach dem Antragsteller Westens und nach Gneiss's staatsmänni-
chem Urtheil im konstituierenden Reichstage ein ganz besonderer
Satz zur Bildung von Bundesformationen sein. Der vorge-
legte Verfassungsentwurf enthielt bekanntlich nichts von Bun-
desschulden, Herr v. d. Heydt fügte sich jedoch als Kommissa-
rius für den 6. treffenden Titel mit lächelnder Wehmuth im
Blicke dem heißen Verlangen der Reichsversammlung. Aus
der Wehmuth ist längst Wermuth geworden, als der Reichstag
für seine Freigebigkeit konstitutionelle Garantien für die Ver-
waltung und Kontrolle der Bundesschulden eintauschen wollte
und die zu Flotten-Ausrüstungs- und Küsten-Befestigungs-
zwecken gemachte Schuld wird schwerlich bis zum vorgelegten
Termine von 1878 ausreichen. Sie ist auf Bundesschuldscheine
basirt, der Verzinsungssatz kann durch das Bundeskanzleramt
zur Zeit der Emission den Kourfen angepaßt werden, von 1873
ab soll die Amortisation mit 1 Prozent erfolgen und die durch
Abtragung des Schuldkapitals ersparten Zinsen sollen fortdauernd
dem Tilgungsfonds zugeschlagen werden. Erst ein Zulappara-
graph, welcher die Harmonie des Gesetzes merkbar unterbricht,
gestattet bis 1873 die Ausgabe von Schatzanweisungen.

Das Gesetz, welches Anfangs nur auf 10 Mill. Thlr.
lautete und anderthalb Jahre später um 7 Mill. erhöht wurde,
ist im Entwurfe ganz nach den alten preussischen Staatsschulden-
gesetzen gedacht und hat den Beigeschmack der schwebenden
Schuld sehr im Widerspruch damit bekommen. In früheren
Zeiten entstanden Staats-, oder eigentlich Königsschulden zu
öffentlichen Zwecken zwar in der Weise, daß sie nur auf Zeit
gemacht wurden, allein heutzutage fängt kein politisches Gemein-
wesen mit schwebenden Schulden an, sondern greift erst dazu,
wenn es keine festen mehr zu anständigem Zinsfuß machen
kann. Bei dem Norddeutschen Bunde sind Schatzanwei-
sungen um so weniger angebracht, als er das Gegen-
theil von einem Schatz hat, d. h. er hat kein eigenes Vermögen,
er kann nicht einmal von eigener Einnahme leben, sondern braucht
noch so beträchtliche Baarsubventionen von den ihm zugehörigen
Staaten, daß die Zeit gar nicht abzusehen ist, in welcher das
andere werden kann. Diese Staaten sind aber im Schulden-
machen noch souveräner geblieben, wie Preußen in den letzten
vier Jahren in einem seit dem Franzosenkriege nicht dagewesenen
Umfange bewiesen hat, und sie alle lahoriren wegen der zu
hohen Bundeslasten an zu kurzen Budgets. Danach ist es selbst-

verständlich, daß, wenn der Bund sich mit seinem Etat nicht so
einrichten will, die Schulden aus demselben zu amortisiren, er
entweder ganz darauf verzichten oder die Amortisationsquote
durch Erhöhung der Matrikularbeiträge, d. h. durch Mehr-
belastung der Staaten beitreiben muß, welche sich wegen der
Höhe des Bundesmilitäretats schon jetzt auf das Aeußerste in
produktiven und Kulturausgaben einschränken.

Durch das projektirte Gesetz über Konsolidation der Bundes-
schulden soll nun die Amortisation überhaupt wegfallen. Kon-
solidation ist für dieses Unternehmen eine irreführende Bezeich-
nung, denn die Bundesschuld ist, wie oben gesagt, konsolidirt
oder fest, ihre schwebende Eigenschaft ist temporär und bald vorüber-
gehend. Selbst von einer Unifikation, wie bei den preussischen
Schulden, kann nicht einmal die Rede sein, denn der Bund hat
bis jetzt nur eine Schuldensorte, und wenn neue Anleihen hinzu-
kommen, könnte man es gerade so wie früher mit einer ganzen
Reihe preussischer machen, sie wären auf das erste Gesetz vom
9. November 1867 zu basiren, nach denselben Grundsätzen zu
verwalten, zu verzinsen, zu amortisiren, wovon die natürliche
Folge die Unifikation, die Einrichtung eines großen Buches und
die wirtschaftliche Tilgung wären. Aber diese gerade soll unter
dem Euphemismus der Konsolidation verschwinden, und darin
liegt die Gefahr.

Wenn, wie anzunehmen ist, die Schatzanweisungen des
Bundes gegen 4 1/2 prozentige Schuldcheine eingetauscht werden
und alle 17 Millionen begeben sind, werden die Zinsen 765,000
Thlr. betragen, wozu 1873 für die Amortisation 170,000 Thlr.
käme. Letztere Summe ist bei einem Budget von jetzt 77 1/2 Mill.
Thlr. so gering, daß sie sehr wohl zur Verbesserung der Bun-
desfinanzen auszubringen sein sollte, um so mehr da sie sich
jährlich verringert. Nach dem Plan des Bundeskanzleramtes
soll an dieser Verringerung aber auch die Zinssumme partizipiren,
das Gesetz dahin verändert werden, daß die ersparten Zinsen nicht
dem Tilgungsfonds zufallen. Das ganz unwirtschaftliche Ergeb-
niß davon wird sein, daß die 765,000 Thlr. Zinsen in alle Ewig-
keit fortbezahlt werden müssen, ohne daß die Schuld um einen
Silbergroschen abnimmt, denn daß sie durch besondere Ausgaben
für die Tilgung abnehmen sollte, ist nicht möglich, weil zuerst
Ausgaben an Militär- u. anderen Forderungen zu befriedigen
sind, und das Geld und die Verwendung von Steuern, sondern am
Sparsamkeit an Arbeitslohn handelt.

So richtig daher auch der Satz der modernen Finanzlehre sein
mag, daß es für Staaten und für Völker und umso mehr für die Schulden
zu amortisiren, so lange sie zu hoch sind, so ist er doch weit
davon entfernt absolut richtig zu sein und daß er auf den Nord-
deutschen Bund nicht paßt, geht neben obigen Gründen aus dem
Blick auf die Zukunft hervor. Die nächsten Anleihen, welche dem
Bunde bevorstehen, sind die für die Gotthardtbahn und den Nord-
ostseefanal, welche den doppelten Betrag der gegenwärtigen Schuld
überschreiten werden, der Zukunft also mit einer Belastung von
jährlich viel über 2 Mill. Thlr. für Zinsen drohen. Daß diese
Zukunft aber einmal eine Gegenwart wird, haben wir in Preu-
ßen am wenigsten Grund zu verpassen, denn unsere Finanz-
schwierigkeiten sind am meisten dadurch verschuldet, daß die Zin-
sen für die Anleihen von 1866 bis 1870 von 16 1/2 auf 26 1/2
Mill. Thlr. gestiegen sind, obgleich bis zum laufenden Jahre
noch nicht amortisirt ist. Nach diesen Beispiele einem aus 22
Staaten bestehenden Bunde, die alle noch selbstständig alle Arten
von Schulden machen können — einem solchen Bunde die Til-
gungspflicht abzunehmen ist geradezu ein Fehler. Nicht zu ver-
gessen ist dabei, daß in Zukunft Kriegsschulden dem Bunde allein
zufallen werden und daß mit Bestimmtheit auf sie zu rechnen
ist. Die preussische Politik vermahnt in ihrem jetzigen Gange
jedes Anzeigungsmittel zur Gewinnung der Südstaaten, sie steht
auf der Militärmacht des Nordbundes still und befestigt
sich so im Prager Frieden, daß sie gar keine andere Hoffnung
als keinen gewaltsamen Anstoß zur Fortsetzung des deutschen
Einigungswerkes läßt, wenn derselbe kommen wird, mag ungewiß
sein, doch ausbleiben kann er nicht und für diesen Fall sollte
man mit der Schuldengesetzgebung um so vorsichtiger sein, als
sich gar nicht bemessen läßt. Wie selten Gebrauch man davon
im Fall der bestimmt voraussehenden Katastrophe wird machen
müssen.

Deutschland.

△ Berlin, 31. März. Je mehr die auf dem Konzil
zur Beschlußnahme stehenden Fragen in Entscheidung sich nähern,
und je mehr die Bedrängniß wächst, in der sich die Bischöfe der
Opposition befinden, desto lauter und häufiger hört man die
Frage, wie sich die preussische Regierung zu den von der
Mehrheit des Konzils verfolgten Tendenzen stelle. Man ist in
dieser Hinsicht allerdings ganz auf Vermuthungen angewiesen,
da unsere Regierung mit kluger Vorsicht von Beginn des Kon-
zils an über ihre Intentionen Schweigen beobachtet und eine
abwartende Haltung einnimmt, aber unserer Meinung nach ist
die Antwort auf jene Frage in der eigenschaft Preussens
protestantische Macht gegeben. Mit deren Worten
müß in dieser Angelegenheit zunä-
chsten und bedrohten katholischen
dieselben sich noch zu Schritten
gehen, so wäre Preußen verpflichtet,
sie in Uebereinstimmung mit den
Zwe-

Staatsangehörigen fände, anzuschließen. Sich in erster Linie in
die Bresche zu stürzen, hat die preussische Politik unter allen
Mächten die wenigste Veranlassung. Entweder die katholischen
Mächte oder eine derselben, oder die Bischöfe der Opposition
haben die Initiative in dieser Sache zu ergreifen. Wahren die
letzteren der Verfassung der katholischen Kirche, das bischöfliche
Recht und den Frieden zwischen der staatlichen und geistlichen
Gewalt durch unerschrockenen Einspruch gegen die vielbesprochenen
Zumuthungen der ultramontanen Partei auf dem Konzil, so
steht zu hoffen, daß auch die preussische Regierung ihnen kräftige
Unterstützung angedeihen lassen wird.

△ Berlin, 31. März. [Aus dem Bundesrath.
Strafgesetzbuch. Zollparlament. Die außerordent-
liche Landtags-Session. Eisenindustrie. Gotthard-
Bahn.] Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes trat heute
Mittag 2 Uhr im Bundeskanzleramt unter dem Vorsitz des
Bundeskanzlers Grafen Bismarck zu einer Sitzung zusammen.
Nach der Verlesung des Protokolls wurde durch Schreiben des
Reichstagspräsidenten eine nachträglich eingegangene Petition
von Schiffsführern aus Sylt über die Prüfungsordnung für
Seeschiffer u. vorgelegt und an die Kommission für die Ge-
werbeordnung verwiesen. An dieselbe Kommission gelangten auch
die Anträge Sachsens, betreffend die Führung des Titels als
Doktor der Medizin und des tentamen physicum bei der ärzt-
lichen Prüfung, worüber wir gestern Näheres mitgetheilt haben.
Es folgte der Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die Be-
seitigung der Doppelbesteuerung. Nach längerer Debatte er-
folgt einstimmig die Annahme des Entwurfes mit der von den Aus-
schüssen beantragten Modifikation der Einführung am 1. Januar f. J.
Durch die heutige Debatte und die Einigkeit der Stimmung
bewogen schwanden auch die Kompetenzbedenken, welche die Be-
vollmächtigten Hessens und Mecklenburgs bezüglich des Eingriffs
in die Steuererhebung der Einzelstaaten erhoben hatten.
Eine sehr umfassende Debatte entspann sich darauf über den
Bericht, betreffend die Aufhebung der Elbzölle. Man gelangte
nicht zu einem Resultat und vertagte die Abstimmung behufs
weiterer Information einzelner Kommissare. Durch mündliche
Berichte wurden sodann erledigt die Angelegenheit wegen
Anwerbsabgaben auf der Saale und Weiser; über Gewer-
steuererhebung für Branntwein zur Verei-
nigung der Anwerbsabgaben von der ste-
trolle. Die Vorlegung einer Eingabe macht
Sitzung, welcher erst nach 5 Uhr erfolgte
Staatsminister v. Friesen ist nach Dres-
Stimme im Bundesrath führt der 1.
nerth. — Im Reichstage sind zwei wi-
diejenige bezüglich des Strafgesetzbuch
über den Unterstützungswohnort be-
worden. Am Montag sollen die Ver-
gesetzbuch wieder aufgenommen und
gefaßt werden, daß die 2. Lesung
beendet ist. Wahrscheinlich ist es
noch bis zum Dienstag den 12.
seine Arbeiten fortsetzt, so daß
Arbeiten nur kurze Zeit erfa-
rufungstermin des Zollparl-
giltiger Beschluß noch nicht
dafür nur vorläufig in
dieser Stelle gebrachte M-
mers eine Auflösung der
erscheinen würde, ist je-
hatten, von der „Pro-
faßt untrüglichen An-
Mittheilung bestätigte
preussischen Landtag
— Im Anschluß
stattgehabten Bes-
aus den weßl. Pr-
die vorjährigen
sich nicht geltend
die international
der Erörterung
heraus, daß
gen Zollparl-
haben kön-
schen und
seitigen
Interess-
Aufhebi-
Frank-
wür-
de-

Schwierigkeiten zu lösen, die sich in Verwaltungssachen erheben. 36) Der Staatsrath vertritt im Namen der Regierung die Beratung der Gesetzentwürfe vor dem Senate und dem gesetzgebenden Körper. Tit. VIII. Allgemeine Bestimmungen: 37) Die Minister haben im Staatsrath Rang, Sitz und beratende Stimme. 38) Das Petitionsrecht gilt bei dem Senate und bei dem gesetzgebenden Körper.

— Der Dr. Tardieu hat seine Entlassung als Professor an der medizinischen Fakultät der pariser Universität eingereicht. Die Studenten, welche ihm sein Auftreten und seine Aussagen im Prozesse gegen Peter Bonaparte nicht hingehen lassen wollten, pflüchten ihn nämlich in der Vorlesung, welche er gestern abhalten wollte, auf eine so furchtbare Weise aus, daß er mit den Worten, er werde seine Entlassung einreichen, den Saal verließ. Die Szene hatte über eine halbe Stunde gedauert. Tardieu wurde auf alle mögliche Weise injuliert, und man warf ihm die Worte: „Korfe! Bonaparte! Geh! nach den Tullerien!“ u. dgl. an den Kopf. Zu Ruhestörungen kam es nicht. Die Studenten zogen nämlich, nachdem sie Tardieu vertrieben, ruhig und ohne weitere Kundgebungen zu machen ab.

Italien.

Aus Rom wird der „Köln. Ztg.“ unterm 25. März geschrieben:

In diesen Tagen ist in Sachen der armenischen Christen ein neuer Erlass aus der päpstlichen Kanzlei hervorgegangen, welcher einen eigenthümlichen und sehr bemerkenswerthen Passus enthalten soll. In demselben wird nämlich die Behauptung aufgestellt, daß die oberste Disposition über das gesammte Einkommen der Kirchen und Klöster in allen Theilen der Christenheit in der Kompetenz des Papstes falle, einerlei, ob dasselbe in Renten aus liegenden Gründen, oder in sonstigen Revenuen bestehe. Wenn es der Kurie gelingt, den Regierungen diesen Grundpaß plausibel zu machen, so hat sie von dem lästigeren Einflusse der Peterspfennige keine Verlegenheiten zu befürchten, da sie dann ja zu jeder Zeit an die Stelle der freiwilligen Liebesgaben einen Zwangspennig setzen kann. Und warum sollte der Papst über eine für die Bewahrung des Glaubensschatzes so wichtige Angelegenheit nicht unerschütterlich entscheiden können? — In den hiesigen Zeitungen, die mit offiziellen Ephemeren in mehr oder minder unmittelbarer Verbindung stehen, ist die Ueberzeugung vorherrschend, daß der Rückzug des französischen Ostrupationskorps in kurzer Zeit zu erwarten stehe. Auch hat man wahrgenommen, daß an einzelnen Ehren der Stadt mit großem Eifer neue Befestigungen in Angriff genommen sind.

Rußland und Polen.

!! Petersburg, 27. März. Die in den Ostseeprovinzen befindlichen Truppen werden zusammengezogen und im Mai hierher dirigiert werden, um sich an den Lagerübungen bei Krasnoje-Selo zu betheiligen. Wie es heißt, werden diese Truppen nach den Übungen nach Litthauen und Polen gehen und die von dort zurückkehrenden Regimenter in die Ostseeprovinzen rücken. Diese Translokationen scheinen keineswegs ohne Grund zu geschehen, man will jedenfalls einer zu großen Annäherung zwischen Truppen und Einwohnerschaft sowohl in diesen Provinzen wie auch in Polen vorbeugen. Die Regimenter König von Preußen und Kaiser von Oesterreich werden Ende September ihre frühere Garnison Jamburg wieder beziehen. — Daß die Regierung einen Agenten während der Dauer des Kongress in Rom habe, ist kein Geheimniß, daß aber dieser sich von anderer Seite habe beeinflussen lassen und vor drei Tagen ein anderer in seine Stelle von hier abgegangen, das ist eine Thatfache, die vielleicht noch nicht bekannt sein dürfte. Der gewesene Agent ist, wie man sich hier erzählt, plötzlich aus Rom verschwunden, ohne daß man weiß, wohin; da aber mit ihm zugleich eine junge Dame unsichtbar geworden, eine Katholikin und nahe Verwandte eines päpstlichen Würdenträgers, so vermutet man einen Uebertritt des Verschwundenen (Griechen) zur römischen Kirche. — Das Komite, das sich zur Unterstützung der von den Türken bedrückten Griechen und besonders der Kadioten gebildet, seiner Zeit beträchtliche Summen gesammelt und an die Komitees in Athen abgefertigt hatte, ist aufgelöst und hat die noch vorhandenen Geldmittel — gegen 80,000 Rubel — dem Fonds zur Unterstützung der Nothleidenden in Rußland übermacht. Ob die Auflösung eine freiwillige oder von oben herab veranlaßt ist, habe ich nicht erfahren. Die altrussische Partei vermutet das letztere und ist darüber unmutig, denn sie sieht in der Maßregel eine Art von KonzeSSION von Seiten der Regierung gegen die Pforte, was keineswegs nach ihren Wünschen ist, deren einziges und festes Ziel, ein Krieg gegen die Türkei bleibt. — Die zur Information des preussischen, — jetzt norddeutschen Postwesen ins Ausland entsandten drei Fachmänner sind vor einigen Tagen zurückgekehrt und werden ihre Erfahrungen bei der bevorstehenden Reform des Postwesens in Rußland und den zugehörigen Landestheilen benutzten werden.

Amerika.

Washington, 30. März. (Tel.) Aus Texas wird gemeldet, daß die Comanche Indianer 40 weiße Familien massaktriert haben. — Der Kongreß hat die Deputierten von Texas wieder zum Kongreß zugelassen. — Der Präsident hat das Stimmrecht-Amendement sanktioniert.

Norddeutscher Reichstag.

32. Plenarsitzung. (Schluß.)

Es folgt die erste und zweite Beratung über den von Miquel eingebrachten Gesetzentwurf: Die Ausgabe von Staatspapiergeld findet nur auf Grund eines auf Antrag der betheiligten Landesregierung erlassenen Bundesgesetzes statt.

Grumbrecht beantragte, das Gesetz so zu fassen: §. 1. Bis zur gesetzlichen Feststellung der Grundzüge über die Emission von Papiergeld. — Art. 4 Nr. 3 der V.-B. — kann in den Staaten des Norddeutschen Bundes unverzinsliches Papiergeld nur auf Grund eines von der betheiligten Landesregierung beantragten Bundesgesetzes ausgegeben werden. §. 2. Das zur Zeit umlaufende Papiergeld kann nach stattdeser Einziehung durch neue Werthezeichen ersetzt, beziehungsweise dagegen umgetauscht werden. Hierbei darf jedoch Papiergeld von geringerem Nennwerthe nicht an Stelle von Papiergeld höheren Nennwerthes getauscht werden.

Abg. Miquel: Da das Münzwesen im Bunde bald einheitlich geregelt werden soll, so muß die Ausgabe von Staatspapiergeld fortan von der Zentralbehörde des Bundes überwacht werden, denn die einzelnen Staaten können sich wenig um die Wirkung etwaiger neuer Emissionen auf den Verkehr und lassen sich lediglich von dem Triebe leiten, unverzinsliches Anleihen auf Kosten des preussischen Marktes zu machen. Grumbrechts Antrag geht zu weit, weil er die Kontroverse impliziert, was Papiergeld und Werthezeichen sind, und die Gesetzgebung nicht noch durch Vereinzeln von ungeläuterter Begriffe doppelt zu erschweren. Grumbrecht spricht von dem Papiergeld zu verbinden und umgeht das Gesetz sehr leicht, wozu der Reichstag in Preußen ein Muster der Kinnse bieten würde, denn von Eisenbahnen u. a. Zwecke neue 300,000 Thlr. auszugeben verordnet; Essen kam ihm eben der Appetit.

Der mecklenburgische Bevollmächtigte v. Bülow giebt eine ausführliche Aufklärung über die Emission von Papiergeld in den Staaten die er vertritt, und schildert ihre blühende und solide Finanzlage, welche die Kritik vorsichtig machen sollte, ihre warnenden Beispiele aus mecklenburgischem Gebiet zu beziehen. Kein Staat der Welt habe so spät und so wenig Papiergeld ausgegeben und sei so leicht im Stande, es jederzeit gegen Metall einzulösen, als gerade Mecklenburg.

Grumbrecht sucht unter großer Heiterkeit des Hauses nachzuweisen, daß Miquel, der sonst gar kein über Nationalökonom sei, keinen Begriff von dem habe, was Geld sei, verächtlich, daß er Blech- und Eisenmarken nicht für Geld halte und ist gern bereit, das Wort „unverzinslich“ in seinem Antrage preiszugeben. v. Sybel hält die ganze Frage noch großer Vorstudien für bedürftig und für unthunlich, das Hoheitsrecht der Einzelstaaten unverzinsliches Papiergeld auszugeben durch ein Gesetz einzuführen, das seiner Natur nach nur ein provisorisches sein könne. Dem Antrag Miquels wolle er beistimmen, wenn man ihm keine legislative Bedeutung, sondern nur die einer Resolution beilegen wolle. v. Hennig erwidert darauf, daß ein Gesetzentwurf ein Gesetzentwurf sei und keine Resolution, daß er das Hoheitsrecht der Einzelstaaten nicht antaste, welches in dieser Materie vielmehr schon durch die Bundesverfassung beschränkt sei, daß das kleine Strelitz mit seinen 98,000 Einwohnern, wenn es ein neues Staatspapiergeld im Betrage von 3 Thlr. pro Kopf ausgiebt, an seinem Theile den Uebergang zur Goldwährung recht gründlich erwirkt. Grumbrechts Antrag greift durch seinen §. 1 in Privatverhältnisse in einer Weise ein, deren Folgen nicht sofort zu übersehen sind, da auf dem Lande und in großen Industriebezirken der Umlauf von Marken als Bons zur Zeit nicht zu entbehren ist. Dagegen findet der §. 2 Zustimmung und Redner wünscht, daß er dem einzigen §. Miquels als §. 2 zugefügt werde.

(Wir schalten hier ein, daß Miquel nachträglich seinen Antrag abändert: Die Ausgabe von Staatspapiergeld oder die Ertheilung von KonzeSSIONen zur Ausgabe von Papiergeld u. s. w.)

Abg. Günther macht auf den Widerspruch aufmerksam zwischen dem neuerlich angenommenen Banknotengesetz, das ein provisorisches ist, und der heutigen Vorlage Miquels, die in Wahrheit ein Definitivum herstellen will und zwar in diktatorischer Weise, von der Grumbrechts Antrag wenigstens frei ist.

Abg. v. Blandenburg wird gegen Miquel stimmen, weil er nicht eine Resolution, sondern einen Gesetzentwurf beantragt hat, der das Hoheitsrecht der Einzelstaaten in Finanzsachen pure unter die Majorität des Reichstags stellen will.

Abg. Dr. Löwe ist mit dem Antrage Miquel einverstanden und verwahrt sich nur gegen die etwaige Konsequenz, daß alles Staatspapiergeld in Reichspapiergeld verwandelt und das Risiko desselben auf den Bund abgewälzt werden soll. Auch könne es nicht Sache des Bundes sein, die Bedürfnisfrage für jeden Einzelstaat im Sinne Mecklenburgs zu studiren, wo man Staatspapiergeld macht, um eine Eisenbahn zu bauen, statt die Form der regulären Anleihe zu wählen und den Gläubigern eine sichere Hypothek zu bieten.

Abg. Graf Bassow will zwar die Kompetenz des Reichstages zur Behandlung dieses Gegenstandes nicht bestreiten, sieht aber jedenfalls in der Art und Weise dieser Behandlung keine sehr delikate Benützung der Kompetenz. Man verweise darauf, daß der Reichstag ja wirklich dringenden Bedürfnissen der Einzelstaaten gegenüber die Erlaubnis zur Papiergeldemission nicht verjagen würde; man könne wohl im Reichstage ebenso gut preussisch sein wie im preussischen Herrenhause, diesen Anspruch Bismarcks wolle er nicht bestreiten, aber man könne nicht im Reichstage ebenso gut russisch sein wie preussisch. Das Bedürfnis eines kleinen Staates werde hier nie so verstanden werden, wie das Bedürfnis Preußens, unter Umständen Darlehenskassenscheine auszugeben.

Schluß 4 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Freitag. (Staatsberatung. Eheschließungs-§. Konfessionsgesetz, Verträge mit Spanien und Hessen.)

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin. Die berliner medizinische Gesellschaft hat in einer Petition dem Reichstage Abänderungsvorschläge zu einigen Paragraphen des Strafgesetzes entworfen, die die Aerzte als solche mit Strafe bedrohen, unterbreitet und dieselben in ausführlicher Weise motivirt. Wir heben im Folgenden das Wichtigste aus dieser Petition hervor; zunächst wird zu §. 166 beantragt, daß die unbefugte Wegnahme von Leidenstheilen auch mit Selbsttrafe geahndet werden kann, während der Entwurf nur Gefängnis zuläßt, da es ungerechtfertigt erscheine, einen Arzt, der aus wissenschaftlichen Gründen ein inneres Organ einer Leiche, ohne darum zu fragen, an sich nähme, dieselbe mit Gefängnis zu bestrafen. Ferner droht §. 296 Reichs-anwalte, Advokaten, Aerzte u. s. w., wenn sie unbefugt Privatgeheimnisse offenbaren, die ihnen Kraft ihres Amtes, Standes oder Gewerbes anvertraut sind, mit Strafe. Die berliner medizinische Gesellschaft glaubt, daß nur der Mißbrauch von Privatgeheimnissen bestraft werden soll und hat deshalb vorgeschlagen, statt „unbefugt“ zu sagen „unbefugt und mißbräuchlicher Weise.“ Am ausführlichsten werden die Vorschläge zu §§. 217 und 228 motivirt, welche fahrlässige Tödtung und fahrlässige Körperverletzung mit Strafe bedrohen und fallen unter dieselben die Kunstfehler der Aerzte. Die berliner medizinische Gesellschaft hat nun zunächst aus dem entsprechenden Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das preussische Medizinalwesen einen Satz aufgenommen, „der nicht eine Aenderung, sondern nur eine genauere Bestimmung der Strafgesetzbuch“ enthalten soll. Derselbe lautet: „Auf Ausübung oder Unterlassung technischer Handlungen Seitens approbirtter Medizinalpersonen in ihrem Berufe findet diese Bestimmung nur dann Anwendung, wenn dabei aus Mangel an gehöriger Aufmerksamkeit oder Vorsicht gegen allgemein anerkannte Regeln der Heilkunst verstoßen ist.“ Zur Motivirung dieses Vorschlages bezieht sich die Gesellschaft auf das erwähnte Gutachten, welches in „ausgezeichnet klarer Argumentation“ darthut, daß „wie das Interesse der Leidenden und die Förderung der Wissenschaft nicht minder als die Verhütung von Strafurtheilen, welche die gewissenhaftesten und tüchtigsten Aerzte schuldlos treffen können, gleichmäßig eine solche zureichende Bestimmung zu den in Rede stehenden Paragraphen fordern.“ Vermieden sollen dadurch werden, die jetzt häufiger vorkommenden Anklagen wegen ärztlicher Kunstfehler, die mit Freisprechung enden, während wirkliche Schuld nun erst recht sicher dem Strafgesetze verfallt.

Während dieser zu den ersten Alinea der §§. 217 und 228 gemachte Vorschlag sich nur auf die Aerzte bezieht, hat der zum 2. Alinea allgemeine Interesse. Die norddeutsche Gewerbeordnung hat eine Bestimmung des preussischen Strafgesetzbuch aufgehoben, die dem Richter es gestattete, einem fahrlässigen die weitere Ausübung seines Berufes oder Gewerbes zu untersagen, wenn er vermöge desselben zu der Aufmerksamkeit, die er aus den Augen setzte, besonders verpflichtet war. Zum Ersatz dieser Bestimmung soll nun nach dem 2. Alinea genannter Paragraphen die Strafe bei fahrlässiger Tödtung bis auf 5 Jahre Gefängnis, und bei fahrlässiger Körperverletzung bis auf 3 Jahre Gefängnis erhöht werden können, wenn der Thäter zu der Aufmerksamkeit, welche er aus den Augen setzte, vermöge seines Amtes, Berufes oder Gewerbes besonders verpflichtet war.“ Die berliner medizinische Gesellschaft schlägt vor, diese Alinea zu streichen, da die allgemein angebrochte Strafe von 3 resp. 2 Jahren Gefängnis bei Fahrlässigkeit vollkommen ausreichend sei. Die Unterlassung des Gewerbebetriebes habe den Zweck gehabt, die Gesellschaft gegen die Gefahren der Fortsetzung eines fahrlässigen Gewerbebetriebes zu schützen. Der Reichstag habe diese Strafe durch die Gewerbeordnung beseitigt, weil es der Richtung unserer Zeit entspräche. Niemanden zur Gewerbslosigkeit und zum Hungern zu verurtheilen. Gegen die in ihrem Gewerbe fahrlässigen, besonders erhöhte Strafen vorzuschreiben, sei kein Grund vorhanden, besonders da ohnedies in den meisten Fällen sich das Publikum von dem fahrlässigen zurückziehe, und so eine Verminderung resp. ein Aufheben des selbstständigen Gewerbebetriebes bei dem aus diesen Paragraphen Verurtheilten auch ohne Urtheil sich von selbst einstelle. Ueber dies sei des Maximum der Strafe gegen früher schon um die Hälfte resp. um das Doppelte erhöht. Wie wir hören, ist Aussicht vorhanden, daß auch diesmal wie im vorigen Jahre bei der Gewerbeordnung der Reichstag einem großen Theil der in dieser Petition gemachten Vorschläge beitrifft.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 1. April.

— Die ägyptische Augenentzündung hat leider auch in unserer Stadt, wie man der „Promb. Z.“ von hier schreibt,

große Verbreitung gewonnen. Besonders stark grassirt diese Epidemie unter der Schuljugend und es wird in den maßgebenden Kreisen bereits die Frage in Erwägung gezogen, ob es nicht angemessen sei, diejenigen Lehranstalten, in denen die Krankheit einen epidemischen Charakter angenommen hat, auf einige Zeit zu schließen. Zu diesen Lehranstalten gehört namentlich das polnische Marien-Gymnasium und mehrere Elementarschulen.

— Herr Direktor Schwemer hatte bekanntlich in Folge des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung, das Kontraktverhältnis der Stadt mit Hrn. Schwemer schon vom 1. April ab zu lösen, seine Kündigung zurückgenommen. Der Magistrat aber ist, wie wir vernahmen, bei seinem Beschlusse stehen geblieben, nach welchem Hr. Schwemer am 1. April das Stadttheater zu räumen hat. Damit scheint freilich folgende Notiz, welche uns von der Theaterdirektion zugeht, nicht übereinstimmen. Man schreibt uns: Die Regier.-Länger- und Sänger Hr. St. Clare und Anderson, welche an vielen Bühnen Deutschlands mit großem Erfolge gastirt haben, werden auf ihrer Durchreise einmal auf dem hiesigen Theater auftreten. Der Beginn des Gastspiels der Frau v. Bulgowski ist wegen der Vorlesung des Hrn. Genée auf Sonntag verlegt.

— In der Realschule fand die öffentliche Prüfung am 31. d. M. statt. Von 8—11 Uhr Vormittags wurden die Schüler der deutschen Sexta bis Untertertia, von 11 Uhr die der polnischen Sexta bis Tertia, und von 3—5 Uhr Nachmittags die der höheren Klassen geprüft. Schüler der verschiedenen Klassen bekamen die Gedächtnis in deutscher, polnischer, französischer und englischer Sprache. Abends 6 Uhr hielten nach einigen einleitenden Gefängen die Abiturienten Reden in denselben vier Sprachen und fand alsdann die Entlassung derselben durch den Hrn. Direktor statt. Ein Schlußgesang beendete die Feierlichkeit. Im Beisensale waren am Tage der Prüfung zahlreiche von den Schülern angefertigte Zeichnungen ausgestellt. Dieselben legen ein rühmliches Zeugnis sowohl von der tüchtigen Unterrichtsmethode der an der Anstalt angestellten Beidenlehrer, der Herren Jarocznski und Knoke, als auch von dem Fleiße der Schüler ab. Wir erwähnen besonders einer Aquarelle, darstellend das Regierungsgebäude und die Pfarrkirche, nach der Natur gemalt, einer Zeichnung, darstellend spielende Kinder, zweier großer figürter Kohlenbilder, darstellend Winterlandschaften, einer Kreidezeichnung, eines Pastellbildes und einer Landschaft in Del gemalt, u. s. w. Auch unter den Schülern der unteren Klassen von Tertia abwärts haben einige recht Tüchtiges geleistet. Ebenso zeichnen sich sowohl manche der Probefristen, welche in der Aula ausliegen, als auch die Zierchriften durch Schönheit und Sauberkeit aus.

— In der Handwerkerschule wurde am Donnerstag der Winterkursus geschlossen. Es hatten sich dazu die Mitglieder des Direktoriums der Anstalt versammelt und hielt Hr. Reg.- und Bauath Bernerkind, der Vorsitzende der polytechnischen Gesellschaft, an die Schüler eine Ansprache. Die 4 tüchtigsten Schüler: Lampe, Giese, Koperkei, Beder erhielten als Prämien Reizeuge. Da bei der bereits erwachenden Bauhätigkeit der Besuch der Anstalt in der letzten Zeit schwach war, indem von ursprünglich 36 Schülern nur noch 12 regelmäßig erschienen, so werden während des Sommers die Unterrichtsstunden am Sonntage erteilt werden.

— Vereine. Neben dem posener und lissaer hat sich nun auch ein meseriger Verein in Berlin gebildet. Ueber die erste Sitzung desselben schreibt die „Volkszt.“: In Folge mündlicher Verabredung versammelten sich am Sonnabend Abend im Café Lauter circa 20 hier ansässige Meseritzer, um einen Verein zur Unterstützung der Rath und Hilfe suchenden Meseritzer zu gründen. Nachdem ein provisorisches Bureau unter Vorsitz des Herrn Jakob Landsberg gewählt war, wurde die Bedürfnisfrage allgemein anerkannt und der Verein sofort konstituiert. Von Entwurfung der Statuten wurde einstweilen noch Abstand genommen, dagegen ein Komite mit dem Rechte der Ergänzung aus Nichtmitgliedern gewählt, um demnächst eine größere öffentliche Versammlung sämtlicher hier wohnender Meseritzer zu berufen, und dann mit Beratung der Statuten resp. Wahl eines definitiven Vorstandes vorzugehen. Mit einem hoch auf den neu gegründeten Verein schloß die erste Sitzung.

— Personalmeldungen. Dem Pastor Schöber zu Tirschtiegel ist die interimistische Verwaltung der Superintendentur des Kirchenkreises Rarge, und dem Pastor primarius Pfeiffer in Braunsfeld die Verwaltung der Superintendentur des Kirchenkreises Braunsfeld interimistisch übertragen worden. Der bisherige Prediger und Rektor Jakobski in Rarge ist zum Pfarrer daselbst und der bisherige Hilfsprediger Schmidt in Rarge zum provisorischen 2. Prediger daselbst berufen worden.

— Die Freudenreichsche Eissfabrik wird gegenwärtig in der Weise ausgebaut, daß das Erdgeschloß und erste Stockwerk als Fabrik benutzt und die oberen Stockwerke zu Wohnungen eingerichtet werden sollen. Seitens der Besitzer der beiden benachbarten Grundstücke, des Hrn. Pögnier und der Fleischerinnung, ist nun vor Kurzem gegen den Weiterbau Protest erhoben worden, und zwar von dem ersteren, weil derselbe die Anlage einer Brandmauer verlangt und behauptet, daß der Neubau 1 1/2 Fuß über die Grenze hinausgeführt werde, von der Fleischerinnung dagegen, weil dieselbe der Ansicht ist, daß die Zwischenmauer zwischen beiden Grundstücken gemeinsam sei und gegen die Anlage von 10 Fenstern im 2. Stockwerke nach den Fleischerbänken hinaus Protest erhebt. Nachdem in Folge dieses Protestes der Bau insbirt worden war, wurde am Donnerstage die Lokalität von einer Gerichtskommission und Mitgliedern der städtischen Baudeputation besichtigt. Der Schlußtermin in dieser Angelegenheit ist auf Sonnabend anberaumt.

— Der Schilling, welcher durch den bisherigen langjährigen Pächter, Hrn. Richter, zu einem der beliebtesten öffentlichen Stablfestmessen in der Nähe unserer Stadt emporgehoben worden ist, geht heute am 1. April in die Pacht der Hrn. Jänsch und Scharfenberg über.

— Bei den 36 Telegraphenstationen des Reg.-Bezirks Posen (von denen 27 im Telegraphen-Direktions-Bezirk Breslau, 9 in dem von Stettin) betrug im Jahre 1869 die Zahl der ausgelieferten Depeschen 112,622 und die der für die Stationen eingegangenen 115,044. (Die Station in Posen partizipirt daran mit 40,715 resp. 41,612 Depeschen.) Die Gebühren für Beförderung der Depeschen beliefen sich auf 29,909 Thlr., Beamte waren am Schluß des Jahres 28 und Boten 8 beschäftigt; im Betriebe befanden sich 64 Apparate. Für das Jahr 1870 steht die Errichtung einer größeren Zahl neuer Stationen bevor.

— Eine Frau, welche am Mittwoch Abend ein in der Nähe der Schrotfabrik auf dem Eise liegendes Stückchen Holz holen wollte, brach dabei ein, und wurde nur durch rasch herbeileitende Hilfe gerettet.

— Betreffs der Regelung der Beseuerungsverhältnisse der von der preussisch-russischen Landesgrenze durchschnittenen Gegenden ist zwischen beiden Regierungen eine Vereinbarung getroffen und diese jetzt in Wirksamkeit getreten. Beide Regierungen haben, in Erwägung, daß in den zwischen Preußen und Rußland abgeschlossenen Verträgen und Uebereinkünften, welche die gegenseitigen Grenzbeziehungen festlegen, namentlich in den zu Wien am 3. Mai 1815, zu Berlin am 11. November 1817, zu Warschau am 24. April 1823, zu Berlin am 4. Februar 1835 abgeschlossenen, hinsichtlich der in Rede stehenden Besteuerung durchschnittenen Landereien nichts bestimmt worden und das in dieser Beziehung von der einen und der anderen Seite beobachtete Verfahren, wonach von den Gütern, die sich in das fremde Gebiet hinein erstrecken, die Abgaben von demjenigen der beiden Staaten erhoben worden, in dessen Gebiet sich der Gutshof befand, mit den landesherrlichen Bestimmungen der beiden Staaten in Widerspruch steht und mit den zur Zeit in Preußen bestehenden Besteuerungsgeboten nicht vereinbar ist, eben das neue Abkommen getroffen, demgemäß zuvörderst beide Regierungen berechtigt sind, von den durch die Grenzlinie durchschnittenen oder durch dieselbe in zwei Theile getrennten Gütern die Abgaben in der Weise zu erheben, daß die Territorialgrenze zugleich als diejenige Grenze dient, über welche hinaus jene Berechtigung sich nicht erstrecken darf, d. h. es soll von jedem Grundstück, wenn dasselbe auch gehören mag als Privateigentum, der der beiden Staaten die Abgabe erhoben, in dessen Gebiet dieses Grundstück gelegen ist. Daher sollen die von den auf dem Gebiete eines der beiden Kontrahirenden belegenen Landereien in die Staatskasse des anderen Staates fließenden Abgaben aufgehoben werden. Keinem der beiden Staaten wird von dem anderen irgend welche Entschädigung für Abgaben zuzuführen, die derselbe von den im Gebiete des letzteren belegenen Landereien erhoben hat. Der vorstehend festgestellte Grundsatz soll auch für die Besteuerung zu Kommunalbedürfnissen als Richtschnur dienen.

— Betreffs des Umtausches von Schuldverschreibungen älterer preussischer 4- und 4 1/2-prozentiger Staatsanleihen gegen Verschrei-

ungen der konsolidierten 4/10-prozentigen Staatsanleihe hat der Kriegsminister bestimmt, daß die Beamten, welche Kationen bestellt haben, um die für den Umtausch bewilligte Prämie zu erhalten, innerhalb der festgesetzten Präklusivfrist bis 23. April 1870 unter Einreichung in ihren Händen befindlichen Kupons zu den ihnen als Kation hinterlegten Schuldverschreibungen die bestimmte Erklärung abzugeben haben, daß sie die legieren gegen Schuldverschreibungen der konsolidierten Anleihe umtauschen wünschen. — Auch die obere Postbehörde hat, um denjenigen Beamten, welche Schuldverschreibungen der bezeichneten älteren preussischen Staatsanleihe als Kation bei der Oberpostkassie niedergelegt haben und diese Papiere umtauschen wünschen, diesen Umtausch zu erleichtern, die Ober-Post-Direktionen beauftragt, dabei ihre Vermittelung eintreten zu lassen. Zu diesem Zwecke würden die betreffenden Beamten, sofern ihnen die selbständige Verfügung über ihre Kation zusteht, bis spätestens den 12. April d. J. bei der Postanstalt ihres Stationsortes die Erklärung, daß sie den Umtausch wünschen, schriftlich abzugeben haben. Wenn Kationen abgetreten, verpfändet oder mit Arrest belegt sind, bleibt zu der bezüglichen Umtauschung, neben der Zustimmung der Kationsbesitzer, die Zustimmung derjenigen Personen beizubringen, welchen die Kationen abgetreten oder verpfändet, beziehungsweise für welche dieselbe mit Arrest belegt ist.

« Birnbaum, 28. März. [Eisenbahn. Dampf-mühle.] In der vorigen Woche ist dem Komitè-Ausschusse, welcher den Bau einer Verbindungsbahn zwischen Bentschen-Birnbaum-Kreuz bezweckt, von dem Hrn. Winter die Genehmigung zugegangen, die Vorarbeiten ausführen lassen zu dürfen. Die auf ca. 2200 Thlr. veranschlagten Kosten sind im Wege der Subskription bereits beschafft, und es werden die Arbeiten mit dem Beginn günstiger Witterung in Angriff genommen werden. Wegen Uebernahme des wirklichen Baues steht das Komitè mit bewährten Unternehmern in Unterhandlung. — Der hiesige Konditor und Badermeister Voigt wird auf seinem Grundstück eine Dampf-mühle mit 4 Sägen anlegen. In Kürze soll der Bau, der von dem Maschinenbauer Jähne in Landsberg ausgeführt wird, beginnen.

— A — Kosten, 30. März. [Feuer. Töchter-schulen.] Am 28. März brach in dem über eine halbe Meile von hier entfernten Dorf: Bonkowo Feuer aus, welches das Wohnhaus des dortigen Adewirthe W. total zerstörte. Es wird vorläufige Brandversicherung vermutet. Das Wohnhaus war nur mit einer geringen Summe versichert und erleidet der Besitzer einen erheblichen Verlust. — Heute fand die Prüfung in der hiesigen deutschen Töchter-schule, welche unter Leitung des Hrn. Birzel steht, statt. Das Resultat der Prüfung war ein befriedigendes. Die Beteiligung von Seiten der Eltern der betreffenden Schülerinnen, war wider Erwarten, (da man dergleichen hierorts nicht gewöhnt ist) eine zahlreiche. Bisher befanden sich in den 3 Klassen nur 28 Kinder incl. der 6 Knaben, welche in der 3. Klasse mit den Mädchen zusammen unterrichtet werden. Daß Knaben eine Töchter-schule besuchen, scheint uns ein Uebelstand. — Außer Hrn. B. wirken noch mehrere tüchtige Kräfte an der Anstalt als Lehrer, wie der Dirigent der hiesigen höheren Knabenschule Hr. Dr. Gawanow, Hr. Rektor Görg, Hr. Lehrer Binkowski. — Hierorts befindet sich noch eine zweite, ebenfalls in einem guten Rufe stehende (polnische) Töchter-schule, welche unter Leitung der Frau Dr. Puske steht.

Neustadt b. P., 23. März. [Beichte. Kirchenvisitation.] Gegenwärtig sind hier 2 Mönche aus Bronte anwesend, um dem hiesigen Propst bei dem großen Andrang der Parochianen, welche zur Osterbeichte kommen, behülflich zu sein. Die hiesige Parodie umfaßt über 4000 Seelen, und ist die Zahl der Kommunikanten nicht unbedeutend. Die Mönche sollen zu diesem Besuche 8 Tage hier bleiben. — Wie verlautet, werden zu Johann der Erzbischof Graf Ledochowski, wie auch der Weihbischof Stefanowicz hier eintreffen, und sowohl hier als auch in Probo eine Kirchenvisitation abhalten, gleichzeitig wird aber auch in beiden Kirchen eine Reinigung stattfinden.

Neustadt b. P., 30. März. [Feuer. Sendbote aus Palestina] Vor 8 Tagen brannten in Moloowo, 1 1/2 Meile von hier, die den Eigentümern Vinke und Scholz gehörigen Wohngebäude nebst Stallung und Scheuer nieder. Man vermutet eine böswillige Brandstiftung, der Täter ist jedoch noch nicht ermittelt. — Der Rabbiner Guttmacher in Grag veröffentlicht in der talmudischen Zeitschrift „Hamagid“ einen längeren Artikel, welcher das Treiben des von Safed ausgegangenen Cohn, der sich für einen Sendboten aus Palestina ausgibt, zum Gegenstande hat.

E Dobornik, 24. März. [Eisgang.] Sonnabend Abend wurde dem hiesigen Kreis-Baummeister die Meldung gemacht, daß sich das Eis bei Ragim gegen 20 F. verfestet und aufgehärtet hätte. Infolge dessen fand gestern früh die sofortige Besichtigung statt, wobei sich he ausstellte, daß die Gefahr nicht so groß sei, als man anfänglich vermutete. Immerhin lebten wir wegen unserer Brücke in Besorgnis, doch hatten wir heute morgen bereits eine freie Wache. In der Nacht ist der Eisgang eingetreten und scheint somit alle Gefahr beseitigt. Das Wasser ist aber in seinem Wachsen begriffen. — Bei dem Feuer in Dobieserze sind gegen 100 alte Männer verbrannt. Ein großer Theil der Pferde wird wohl aber nachträglich noch drauf gehen, da sie durch den Rauch zu viel gelitten hat.

— Dobornik, 29. März. [Uebungsmarsch. Wartbestand.] Heute hatte unsere friedliche Stadt ein sehr kriegerisches Aussehen: das Füsilierbataillon vom 1. niedersch. Inf.-Reg. von Rogasen, sowie das Füsilierbataillon des 1. weipreuss. Gren.-Reg. aus Samter hatten Uebungsmärsche unternommen, welche mit einem kleinen Manöver dicht bei der Stadt endeten. Beide Bataillone rückten gegen 11 Uhr Vormittags mit ihren Musikchören in die Stadt ein. Die Mannschaften der 46r. setzten die Gewehre auf dem Markt zusammen und gingen zu ihrer von unseren Bürgern bereiteten Mittagsmahlzeit; ein Gleiches geschah von den 6rn, jedoch mit Gewehren. Die Offiziere von beiden Bataillonen speisten gemeinschaftlich in Bergers Hotel. Die Musikchören machten abwechselnd Tafelmusik, ebenso wurden hierbei mehrere Gesänge von den Gesangsvereinen der Kompagnien ausgeführt. Um 8 Uhr früh brachte das Musikkorps des rogasener Bataill., welches vorangekommen, dem Hrn. Landrath Stubb ein Ständchen. Die samterische Kapelle blieb Nachmittags mehrere Stücke auf dem Markte. Gegen 5 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen und die Bataillone rückten, nachdem sie sich gegenseitig ein Hoch auf dem Markte ausgebracht, wieder in ihre Garnisonen ab. — Die Wache ist seit gestern gegen 4 Zoll gefallen und von Eis frei.

**** Radwiz, 29. März. [Telegraphenstation.]** Die hiesige Stadt wird, alsbald eine Telegraphenstation erhalten, die den eifrigen Bestrebungen des Hrn. Grafen Stanislaus v. Czarnicki zu Schloß Radwiz zu verdanken ist. Der hiesige Magistrat hat in mehrfachen Eingaben an Staatsstellen gebeten, weil die Kommuns hier bei ihrer Mittellosigkeit die für ihre Verhältnisse so bedeutenden Ausgaben nicht bestreiten konnte. Da hat Hr. Graf Czarnicki aus eigenem Antriebe im Hinblick auf die allgemeinen Interessen, der Stadt das Anerbieten gemacht sämtliche zur Ausführung und Unterhaltung des besagten Unternehmens nötigen Geldmittel herzugeben.

D. Rogasen, 29. März. [Plötzlicher Tod.] Am 27. d. M. blieb der hiesige Photograph von Jaginowicz gegen seine Gewohnheit vom Frühstück bei seiner Kostgeberin aus; als er auch um 11 Uhr Vormittags trotz wiederholten Klopfens die Thüre nicht öffnete, wurde dieselbe gewaltsam geöffnet. Man fand J. tot und entleert auf dem Fußboden liegend. In der Nähe stand ein umgestürzter Wasserkrug. Es verbreitete sich alsbald das geruchlose Giftgas J. hätte sich mit Cyanalkalium vergiftet. Bei der ärztlichen Obduktion wurden jedoch keine Anzeichen einer Vergiftung gefunden, vielmehr lassen alle äußeren Erscheinungen darauf schließen, daß ein Schlagfluß den plötzlichen Tod herbeigeführt hat.

S. Stenjewo, 28. März. [Feuer.] Gestern Abend in der 8. Stunde brannte die hiesige Probstei samt den dazu gehörigen Stallungen und Scheunen trotz der von allen Seiten herbeigeeilten Hilfe, und nachdem auch die hiesige sowie die Kreisprize bald nach Ausbruch des Feuers bei demselben anlangten, total nieder. Das Feuer war in einem Stalle entzündet. Das Vieh ist, außer dem Federvieh, sämtlich gerettet worden. Die vollste Anerkennung hat sich der Fußgänger-Waschkowicz durch seine Umsicht und Aufopferung beim Löschen des Feuers erworben. Durch sein zu tüchtiges Vordringen wäre er beinahe in Todesgefahr gerathen. Außer einer bedeutenden Quantität Heu und Stroh sind auch gegen 200 Schfl. Getreide und verschiedene Ackergeräte ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf 6—7000 Thlr. geschätzt. Die Gebäude sind mit 3000 Thlr. bei der Provinzial-Feuersozietät versichert.

Z. Zirschtiegel, 27. März. [Regierungsentscheidung.] Die in der Prozessfrage gegen die hiesige katholische Schulgemeinde erwartete Entscheidung der k. Regierung zu Posen ist nun hier eingetroffen und den Schulrepräsentanten vom Magistrat abschriftlich mitgeteilt worden. Das Verhal-

ten der Repräsentanten wird in dieser Verfügung mit sehr scharfen Worten gemüßigt, der Beschluß derselben, die Gerichtskosten aus den disponiblen Beständen der Schulkasse zu zahlen, verworfen und angeordnet, daß die schon entstandenen und die noch entstehenden Prozeßkosten auf die einzelnen Mitglieder der Schulsozietät nach dem Modus, nach welchem die Schulunterhaltungsbeiträge aufgebracht werden, besonders zu vertheilen sind. Die Eingehung derselben in der Exekutions-Instanz wird dem Gericht überlassen. Aus der Schulkasse sollen nur die eintagsmäßigen Ausgaben geleistet werden, was die k. Regierung umförmlich verlangen kann, als sie zu den laufenden Schulbeiträgen, aus deren Ueberschüssen sich die augenblicklich vorhandenen Bestände der genannten Kasse gebildet haben, alle Jahre eine nicht unbedeutende Summe aus Staatsfonds bewilligt. Schließlich spricht die k. Regierung ihr Bedauern darüber aus, daß die Schulgemeinde, welche nur durch einige unnütze Subjekte verführt zu sein scheint, in einen so unglückseligen Prozeß verwickelt worden ist, durch welchen derselben namentlich beim Vorschreiten der weiteren Instanzen so sehr erhebliche Ausgaben erwachsen, die sich bei Einsicht und Vernunft hätten erübrigen lassen. Doch ist es nicht die Zahlung der nicht unbedeutenden Gerichtskosten, welche in der ersten Instanz schon 180 Thlr. betragen, allein, welche der ohnehin schon armen Gemeinde Verlegenheiten bereiten wird. Außer diesen hat dieselbe gleich nach erlangter Rechtskraft des Erkenntnisses 1000 Thlr. Kaufgelder aufzubringen, indem sämtliche auf das streitige Grundstück eingetragenen Hypotheken, wahrscheinlich wegen Unregelmäßigkeiten bei der Zinszahlung gekündigt worden sind. Ein von der k. Regierung zu Posen aus der Provinzial-Fiskalkasse zu diesem Zwecke bewilligtes Darlehen von 1000 Thlrn. wurde von den Repräsentanten zurückgewiesen, ohne nachzuweisen, wie das doch noch einmal nötige Geld anderweitig besser und billiger zu beschaffen wäre. So unangenehm und fränkend auch für die ganze Gemeinde das durch die Beschlässe und wenig überlegte Handeln der Mehrzahl ihrer gesetzlichen Vertreter verursachte Geldzahlen sein mag, ungleich bedauerlicher und kränkender ist es, wenn man von einer Seite die Minderheit der Repräsentanten, welche, wie der hiesige Propst und der Bürgermeister im Sinne der ruhigen Bürger thätig sind, durch allerlei Verächtlungen und Denunziationen, sowie durch Schmähbriefe öffentlich und heimlich zu verunglimpfen sucht.

— Bromberg, 25. März. [Gasanstalt. Bettelwesen. Wochenmarkt. Engagement.] Unsere städtische Gasanstalt hat im vorigen Jahre ca. 22 Mill. Kubfuß Gas probuziert und einen Gewinnüberschuß von ca. 25,000 Thlr. gehabt. Gegen das Jahr 1868 hat sich der Gasconsum sonach um eine Million Kubfuß gesteigert. Die fortwährende Zunahme des Konsums erforderte die Erweiterung der Betriebsgebäude, so wie die Aufstellung größerer Apparate und Maschinen, welchem Bedürfnisse mit einem Kostenaufwande von 13,300 Thlr. im vorigen Jahre abgeholfen worden ist. — Die Gewinn-Resultate, welche unsere Gasanstalt während ihres jetzt beinahe 10jährigen Bestehens stets geliefert hat, waren äußerst günstige; sie haben nicht allein zur Amortisation und Verzinsung des Anlagekapitals die jährlichen Ansätze gedeckt, sondern es sind neben Bildung eines Reservefonds, welcher aus ca. 27,000 Thlr. meistens 4-prozentiger Posener Rentenriefe bestehen soll, alljährlich erhebliche Summen zum Kammereifonds geflossen. Ihren wir nicht, so standen sonst jährlich 2000 Thlr. in einem Jahre sogar 6000 Thlr. in den Etat des Kammereifonds; nebenbei aber hat die Gasanstalt zur Deckung des Defizits beim Kammereifonds ult. 1867 8000 Thlr. aus ihren Beständen hergegeben, von welchem Betrage ihr allerdings die Hälfte successive aus den Etats erstattet werden soll. — Höchst belästigend ist hier das Straßen- und Hausbettelwesen, welche namentlich in den vom Mittelpunkt der Stadt entfernt gelegenen Stadttheilen in unersättlicher Weise von arbeitsfähigen Personen und Kindern getrieben wird. Die sogenannten „armen Kleiden“ suchen nicht selten Gaden durch Drohungen und Schimpfreden zu erzwingen, während die Kinder auf den Promenaden ihr Wesen treiben, indem sie den Promenadanten streckenweise nachlaufen und nachschreien. Können sie nicht zur Steuerung dieses Unwesens Maßnahmen treffen? — Der Magistrat erinnert in einer Bekanntmachung daran, daß hier außer an den Mittwoch- und Sonnabendtagen auch an den Montag- und Wochenmarkt stattfinden. Bisher wurden die Montag- und Wochenmärkte von den Landeuten nur wenig beachtet. — Wie ich höre, soll der von der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft hier stationirte Abtheilungs-Baumkeller Hr. Ballas zum Bau einer Eisenbahn in Schill mit einem Einkommen von jährlich 60,000 Rthl. engagiert sein.

— Von der Nege, 30. März. Der Nege-Strom hat noch am Schlusse dieses Winters seine Opfer gefordert. Am 20. d. M. schickte der Eigentümer Sinfurth aus Lindenwerder seinen Sohn mit seinem Knechte in einem zweispännigen Fuhrwerk (zwei sehr gute Pferde) zu Verwandten; auf dem Hinwege kamen dieselben glücklich über den Nege-Strom, Nachts 11 Uhr kamen sie denselben Weg zurück und verunglückten auf dem Eise der Nege, dergestalt, daß beide Pferde einbrachen und ertranken, mit Mühe nur entrannten die Männer dem Tode. — Am 24. kehrten Besitzer aus Lindenwerder, vom Jahrmarkt kommend, über die Eisbede zurück. — Ein Kolonist Namens Seefeld, der auf dem qu. Jahrmarkte ein Pferd für 75 Thlr. gekauft hatte, brach mit diesem auf der Mitte des Stromes durch, er selbst wurde mit Mühe gerettet, das Pferd jedoch ertrank. Nicht ähnliches Glück hatte an gedachtem Tage ein anderer Kolonist aus der Nähe Glogzinsles, der mit seinem Pferde in der Nege ertrank. Ca. 4 Wochen vorher ertranken einem Kolonisten aus Königsdorf, bei solchem unvorsichtigen Ueberfahren über die Nege, zwei Pferde. — Anfang voriger Woche erschlug die Windmühle bei Gollanz einem dortigen Ackerbürger ein theures Pferd, dieses war 14 Tage vor dem Fohlen. — Gestern am 29. wurden wiederum mit dem letzten Zuge von den 4 Stationen: Bromberg, Rakel, Disel, Bialostwie aus über tausend Auswanderer nach Amerika befördert. Die Abschiedsszenen auf den Bahnhöfen waren ergreifend. Wenn diese Auswanderungslust in eben dem Grade, als sie seit einigen Wochen herausgestellt, noch bis zum Sommer andauert, so werden die Arbeitskräfte zur Entzeit wohl kaum ausreichen, um den Ertrag in unserer Provinz in Sicherheit zu bringen.

□ Inowracław, 29. März. [Vorschußverein.] Dem pro 1869 veröffentlichten Jahresbericht des hiesigen Vorschußvereins entnehmen wir Folgendes: Die Einnahme des Vereins betrug 47,766 Thlr. (rund). Das Gewinn- und Verlust-Konto weist auf an Debet 1255 Thlr., an Kredit 1255 Thlr., der Verein zahlte pro 1869 an Dividende seinen Mitgliedern 8% pCt. oder 2 1/2 Sgr. pro Thaler und hat 28 Thlr. dem Reservefonds gutgeschrieben. Die Mitgliederzahl war am Anfang des Jahres 153 und am Ende desselben 165.

— Lobienz, 31. März. [Ehaußse. Aufgefundene Leiche.] In unserm Kreise stellt sich namentlich das Bedürfnis einer direkten Verbindung zwischen den beiden größten Städten desselben dringend hervor. Lobienz und Rakel sind zwar durch eine Chaussee über Wisly verbunden, allein diese ist durch den bedeutenden Umweg ca. 6 Meilen lang, während die direkte Entfernung nur 3 Meilen beträgt. — Am 22. März ist bei Rakitz im hiesigen Kreise die Leiche eines kleinen Mädchens gefunden worden; das Kind scheint 2—3 Wochen alt gewesen zu sein, die Kleidung desselben läßt auf eine reiche Herkunft schließen, denn das feine leinene Hemdchen war an Kragen und Ärmel mit Spitzen garnirt, außerdem war der kleine Leichnam mit einem feinen Piquejäckchen und einer gekalkelten Wäsche bekleidet. Nach kompetentem Ausspruch ist es möglich, daß die Leiche vor ihrer Auffindung ein oder mehrere Wochen im Schnee gelegen hat. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Verdacht des Mordes begründet.

Aus dem Gerichtssaal.

Lours, 26. März. [Prozeß Bonaparte.] (Fortsetzung.) Der erste Zwischenfall in der heutigen Gerichtssitzung war die Verhaftung Bonvilles. Derselbe wurde von drei Gendarmen festgenommen, als er im Gerichtspalaste ankam. Er leistete keinen Widerstand und ließ sich in das Gefängnis abführen. Darauf begann der General-Prokurator: Meine Herren! Sie haben sich über eine tragische Scene ausgesprochen, welche den Maßstab eines öffentlichen Ereignisses angenommen und ganz Frankreich in Aufregung versetzt hat. Dieses Ereignis wurde bis heute je nach den verschiedenen Beidenheiten beurtheilt, Sie sollen seinen Charakter vor der Justiz feststellen. Sie sind in unserer gerichtlichen Organisation die höchsten Richter und besigen das Vertrauen der öffentlichen Meinung. Freilich hat man heftigste Einwände gegen den hohen Gerichtshof vorgebracht. Der Angeklagte protestirte zu allererst gegen eine Gerichtsbarkeit, die er im Widerspruch mit der Gleichheit Aller vor den Gesetzen fand. Seine Freunde verlangten, daß er vor die gewöhnlichen Geschworenen gestellt werde, während seine Gegner gegen das Privilegium protestirten, das er genoß. Sonderbares Schauspiel! Feindseligkeit und Sympathie treffen auf denselben Punkt zusammen! Die Justiz aber, die weder das eine

noch das andere ist, hat in Ihrem Wahrsprache die besten Garantien gefunden, welche so eigenthümliche Umstände erheischen. Darin, meine Herren, liegt Ihre Mission, von welcher man bei Eröffnung der Verhandlungen in so erhabener Weise gesprochen hat. Ich für meine Person muß prompte Anwendung der Gelege beantragen, und dies um so mehr, als ich es vor einem Gerichtshofe thue, der in seiner Gesamtheit den höchsten Ausdruck des Gerechtigkeitsglaubens der ganzen Nation wiedergibt. Es liegt mir ob, vor Ihnen die ganze Wahrheit aufzudecken, ohne derselben etwas beizufügen und ohne dieselbe zu verkürzen. Der, welcher als Angeklagter vor Ihnen steht, ist ein Prinz, fürchterlicher Stand, der, weit entfernt, ihn zu schüßen, ihm zur Last fallen und ihm Gefahren bereiten könnte. Denn wenn die Gerechtigkeit zuweilen Miße ausüben könnte, so könnte sie es einem Manne solchen Ranges gegenüber nicht thun. Seit dem Ereignisse hat man den Angeklagten mit Beleidigungen überhäuft, die ihm schmerzliche Wunden schlugen. Ich spreche nicht von der Entrüstung, welche seit dem Ereignisse auf, welche unseren Sitten, der französischen Loyalität fremd ist: bei der Gewaltthätigkeit der Sprache, bei den Beleidigungen gegen den, welcher vor Gericht Rechenschaft über seine Handlungen ablegen sollte. Man ist über ihn hergefallen, nicht wie Segner, nicht wie Feinde, sondern wie eine beutelustige Meute. Ich, der ich die Aufgabe habe, den Prinzen angulagen, beschwöre Sie, sich aller feindseligen Einbrüche zu enthalten. Sie wie ich, wir wollen die Wahrheit aufdecken; Sie wie ich werden sie finden und Sie werden ihr durch Ihren Wahrspruch Ausdruck geben. Was ging dem Zufall vor? Ein außerordentlich bestige Journalpolemik; auf der einen Seite Journalisten der egalitäresten Meinung; ihnen gegenüber ein Prinz. Sie gehen zu ihm hin, treten ein; man hört drei Schüsse fallen; einer der Journalisten kommt heraus, stürzt vor dem Hause, das er betreten hat, nieder. Ueber das, was in der Zwischenzeit vorgefallen ist, giebt es zwei Aussagen. Derjenige des Prinzen und die Bonvilles. Welche enthält die Wahrheit? Das ist der wesentliche Punkt, über den Sie sich auszusprechen haben. Der Generalprokurator führt die beiden Versionen an. Wieder die eine noch die andere kann als der Ausdruck der Wahrheit angenommen werden. Es ist höchst traurig für den Prinzen, sich in der Lage zu befinden, daß man seine Sprache mit Mißtrauen ausnehmen muß. Was die Bonvilles anbelangt, so haben Sie sein unankündiges Verhalten in der Sitzung gesehen. Er hat den Ruf ausgestoßen: Nieder mit ihm (à mort), gegen welchen ich protestiren mußte. Es ist auch nicht ein unparteiischer Zeuge. Man hat der Justizbehörde vorgeworfen, den Prinzen nicht sofort verhaftet zu haben. Ich weise diesen Vorwurf ebenfalls zurück, denn sofort wurde an alle Eisenbahnen der Befehl gesandt, die Flucht des Angeklagten zu verhindern. Er suchte nicht, sich der Justiz zu entziehen. Der Generalprokurator geht dann auf die Thatfachen über, welche den Streit herbeigeführt, wobei er sich sehr heftig gegen Grouffet ausläßt, der erst am 10. Januar Rechenschaft wegen eines Briefes vom 30. Dez., also in Paris am 5. Jan. erschienen sei, verlangt habe. Grouffet sage, daß er von dem Artikel erst am 8. Kenntniss erhalten, aber Della Rocca, daß er denselben früher hingefandt und Grouffet deshalb Kenntniss davon haben müsse. Der Generalprokurator zieht daraus den Schluß, daß man nur Standal habe suchen wollen, und sucht, indem er sich dabei auf die Aussage des Zeugen Willon stützt, der gehört haben will, daß man bei einem Tuchhändler gegen den Prinzen gesprochen, in dem Zusammentreffen der Zeugen von Grouffet und Rochefort in Autent den Beweis, daß man einen Handstreich gegen den Prinzen beabsichtigt habe. Die Sekundanten Grouffets hätten Waffen getragen, was in Ordnung zu finden sehr schwierig sei. Viktor Noir, der Rochefort sehr ergeben sei, habe ein Duell zwischen ihm und dem Prinzen verhindern wollen. Die große Exaltation, die sich seiner bemerkt habe, habe losbrechen und die Katastrophe eintreten müssen, für welche die Hauptverantwortlichkeit jener Presse der Aufreizung, der Beleidigung, der Beschimpfung zuzuschreiben sei, die eine wahre Gefahr für Frankreich geworden, und welche alle Exzesse eines anderen Kontinents herbeiführe, dessen Gewaltthätigkeiten je nachahme, ohne desselben Größe zu bewahren. (Beifall auf den Banken im Hintergrunde und in der Mitte.) Der Präsident droht, den Saal räumen zu lassen, wenn man fortfähre, Beweise des Beifalles oder des Mißfallens zu geben. Die Geschichte unserer Zeit (fährt Grandperret fort) bietet uns das Schauspiel von durch glühende Leidenschaften, aber auch durch großartige Charaktere bezeichneten Kämpfen. Heute giebt es etwas Niedriges, was den Geist, den Gerechtigkeit, die Größe und die Loyalität aller dieser ausgezeichneten französischen Verhältnisse bedroht. Nach einer Pause sagt dann der General-Prokurator, daß sich die ganze Frage auf Folgendes reduziere: Hat Viktor Noir den Angeklagten, oder hat dieser Viktor Noir geschlagen? Er findet, daß die Version des Prinzen „eine große Konfession“ hat. Aber, wenn man zugeht, daß der Prinz geschlagen worden ist, so bleibt er doch schuldig. In der bürgerlichen Gesellschaft könne man die Gewaltthätigkeit, und besonders eine solche Gewaltthätigkeit, nicht gestatten. Was die Aussagen Bonvilles betrifft, daß der Prinz zuerst Viktor Noir geschlagen und ihn dann niedergeschossen, so hält Niebler dies nicht für möglich. Man könne nicht annehmen, daß ein Mann auf ganz wehlose Leute feuere, nachdem er einen derselben geschlagen. Es wäre ein unerhörtes, unglücklicher, unsinniger Akt, selbst wenn man annehme, daß der Prinz der gewaltthätige Charakter sei, für den man ihn ausgabe. Uebrigens habe er nur einen G. danken, nämlich den, sich für Rochefort zu bewahren. Nein! Viktor Noir hat den Prinzen geschlagen, dies ist unabweisbar. Kann man annehmen, daß, wenn der Angeklagte Noir geschlagen, dieser junge Mann jenem die Zeit gelassen, seinen Revolver zu nehmen, auf ihn zu zielen und ihn niederzuschießen. Er würde sich sofort über den Angreifer hergefallen, er würde ihn gepackt haben. Es ist also festgestellt, daß Viktor Noir dem Prinzen eine Ohrfeige gegeben. Zeugen, die man hat verdächtigen wollen, konstatiren es nach den Worten Bonvilles. Der Generalprokurator diskutirt nun diese Zeugnisse und zieht den Schluß, daß Bonville wirklich gesagt, daß Noir den Prinzen geschlagen. Aber der Angeklagte sei doch schuldig und eine Verurtheilung notwendig, das erlaube die Recht der Nothwehr sei nur zulässig, wenn die Nothwendigkeit vorliege, den Tod zuzufügen, um sich selbst das Leben zu retten. Nichts von dem liege vor. Es sei ein Akt des Bornes, der Rache, den das Gesetz bestrafe. Der Anblick der Pistole Bonvilles hat den Prinzen keineswegs bestimmt, Feuer zu geben, sondern die Ohrfeige, welche er von Noir erhalten. Der Pistolenschuß hat auf die Beschimpfung geantwortet; es war eine Bästigung der Rache. Der Angeklagte erhebt sich und ruft mit energischer Stimme: es wurde ein Angriff gegen mein Leben gemacht! — Sein Vertheidiger eilt zu ihm hin, um ihn aufzufordern, sich ruhig zu verhalten. — Grandperret fährt fort: Falls Bonville seine Pistole gezogen hätte, als Noir die Ohrfeige ertheilte, so hätte ein Unverständnis zwischen Beiden bestehen müssen. In diesem Falle aber würde Bonville seine Pistole nicht im Futteral gelassen haben, und Alles thut dar, daß er sie erst hervorholte, als er sich hinter dem Stuhle versteckt hatte. Sicherlich hatten die Sekundanten insofern schweres Unrecht, als sie mit Waffen zu dem Angeklagten gingen, aber dieser war noch mehr im Unrecht, indem er in seinem eigenen Hause Waffen bei sich trug. Er empfängt sie, die Hand auf seinen Revolver, er ergreift, er gebraucht ihn und tötet damit. Hätte Bonville ihm zuerst mit seiner Pistole gedroht, so hätte er auf diesen geseuert. Und dann, in welcher Weise, mit welchem Gleichmuth empfängt er die Sekundanten? Er hatte sich selbst in eine Lage versetzt, der er Rechnung tragen mußte, er hatte sich tief in eine Journalpolemik verwickelt und zwei Herausforderungen erlassen. Er war vom gesetzlichen Boden zurückgetreten, um sich unter die konventionellen Bestimmungen der Gebräuche des Duells zu stellen; er mußte nach den in dieser Hinsicht festgestellten Regeln die Sekundanten, welche bei ihm erschienen, empfangen. — Die Worte, welche er aussprach, mußten sie nicht als unmittelbare Folge haben, die überreizte Stimmung, in der sich Viktor Noir befand, noch zu steigern und einen Ausbruch hervorzurufen? Er selbst hat es eingestanden; er hielt den Arm in einer energischen Haltung erhoben; lag darin nicht noch eine Verhärterung der herausfordernden Worte, welche er aussprach? Das ist der Akt, welcher den Tödtlichkeiten vorausging und sie provozierte. Der Angeklagte hat durch seine Theilnahme an der Polemik, die in den Journalen mit den beleidigendsten Schimpfwörtern geführt wird, den Vorfall von Autent vorbereitet, herbeigeführt. Der Brief vom 30. Dezember konnte nur noch eine größere Erbitterung der politischen Leidenschaften zum Resultat haben. Indem der Angeklagte so handelte und so sich ausdrückte, wie er nicht hätte thun dürfen, verletzte er die Pflichten gegen sich selbst, gegen die Familie, welcher er angehört, gegen den Staat. Er hätte sich mühen und nur humanen Gefühlen Gehör schenken sollen. Wenn — so schließt dann der General-Prokurator — Sie in der Angelegenheit eine Ursache zur Aufreizung finden, so tragen Sie dem Angeklagten dafür Rechnung. Dar-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

über hinausgehen, ist nicht möglich. Die Handlung des Prinzen ist eine von denen, die nicht einer jeden Verantwortlichkeit entgehen. Die Umstände, die sie begleiteten, befestigen die Schuld nicht. Sie werden daher nicht sagen, daß die Kugel, welche das Opfer getroffen, das Instrument einer legitimen Verteidigung war, sondern ein Akt der Gewaltthätigkeit und der Mache. Der erste der Verteidiger des Prinzen ist Veroug. Derselbe liest sein Plaidoyer. Er spricht zuerst davon, daß der Prinz seit der Angelegenheit von Autentil der Gegenstand der größten und gefährlichsten Angriffe war. Er will diese Verleumdungen brandmarken. Er befestigt jede politische Frage und wird den Prinzen wie den einfachsten Bürger verteidigen. Er protestirt gegen die Ausdrücke, wie Abenteuer, schändliche Kanalle, Mörder, die man dem Prinzen ins Gesicht geschleudert, und bedauert, daß die Zeit gefehlt, um die Moralität der Zeugen der Zivilpartei zu untersuchen. Er behauptet, daß man während der Debatten Alles gethan, um den Prinzen, dessen ruhiger Charakter für Niemand ein Geheimniß ist, außer sich zu bringen. Er entwirft dann das Portrait des Prinzen: Der Prinz ist, sagte er, der Sohn des Fürsten von Canino, der sich stets durch seine Freiheitsliebe und seine Geringachtung für die Habsellen auszeichnete. Wie sein Vater, liebt der Prinz die Freiheit und vermehrt seine Auszeichnungen. Seiner Ueberzeugung getreu, besucht er die Zuhörten nicht, er bewahrt seine persönlichen Ueberlieferungen. Man hat früher gesagt, er sei Republikaner. Seine Ansichten haben sich nicht geändert, er liebt immer noch die Freiheit, aber die Freiheit mit der Ordnung, nicht aber die Unselbstständigkeit. Man hat dem Prinzen einen Mordankfall auf Korsika vorgeworfen; er soll auf einen Gastwirth mit einem Gewehre geschossen und ihn am Beine verwundet haben. Das ist eine reine Erfindung. Das wäre eine Handlung, die in unserem Lande nicht vorkommen kann, selbst nicht in Korsika. Im Jahre 1848 trat der Prinz in die französische Armee ein und wurde gleichzeitig auf Korsika und im Departement der Charente-Inferieure zum Abgeordneten erwählt. Er hatte selbst in dem Departement, in welchem wir uns befinden, Andre-et-Loire, 22,000 Stimmen. Bei dem Streite mit Gaffier (Deputirter in der konstituierenden Versammlung) war ich selber zugegen. Herr Gaffier nannte ihn Imbecille. Der Prinz gab ihm daraufhin eine Ohrfeige und wurde zu 200 Franken Geldbuße verurtheilt. — Man hat von einem Vorfall in Marcellin gesprochen. Dabei war der Prinz aber nicht im Unrechte, sondern im Gegentheil, er war der beleidigte Theil. Endlich, m. H., wurde der Prinz zum Bataillons-Kommandanten in der Fremdenlegion in Algerien ernannt. Veranger, unser Dichter, und Louis Blanc hatten dies veranlaßt. Man hat gesagt, er habe sich als Offizier feig benommen, und hat das Dekret besprochen, welches im Amtsblatte die sofortige Entlassung des Prinzen verordnete. Der Prinz hatte sich, sagt der Advokat, gegen die Disziplin vergangen, aber nicht Mangel an Muth bemerkt. — Dann geht der Advokat Veroug auf die Zeugnisse der Bewohner Autentils über, welche den Prinzen einen vortrefflichen Familienvater nennen, verliest einen Brief Lamartines, den dieser 1864 an seinen ehemaligen Kollegen der gesetzgebenden Versammlung richtete, einen Brief Cremieux' aus dem Jahre 1848, einen Artikel aus der „Emanzipation“ gegen den Prinzen (nach dem Ereignisse vom 10. Jan.), einen nicht weniger heftigen Artikel des Journals Le Reveil und eine anonyme Broschüre, für die der Drucker derselben wohl noch vor Gericht gefordert werden dürfte. Das ist das Verhalten der Presse gegen den Mann, der vor Ihnen steht! sagt der Verteidiger, indem er sich gegen die Journalistenbank wendet. Ich meine, die Presse, welche übertriebt und mit Leidenschaftlichkeit vorgeht! Der Advokat bespricht dann ferner Peter Bonapartes Liebe zur Freiheit, beschreibt dessen Familienleben in Autentil, und meint die herausfordernde Sprache der Briefe des Prinzen rühre von der Haltung her, welche die „Unverführlichen“ der Familie Bonaparte gegenüber eingenommen hatten. Man hat den Prinzen verleumdet, sagt der Advokat, indem man behauptet hat, er sei 17 Jahre alt, aus der amerikanischen Republik Kolumbien verwiesen worden. Das Todesurtheil, welches in Rom gegen den Prinzen gefällt wurde, (wegen Nothzucht des Morde) hatte eine politische Veranlassung. Im Jahre 1836 war der Prinz wieder in Rom. In Italien herrschte eine furchtbare Verwirrung. Der Name eines Napoleons war verächtlich. Cines Tages wurde dem Prinzen ein Ausweisungsbefehl zugestellt. Es war am 3. Mai 1836. Der Prinz wollte eben auf die Jagd gehen. Auf dem Wege von Rantio tritt ihm ein Gendarmen-Offizier mit seiner Mannschaft entgegen, und entzieht dem Prinzen sein Gewehr; da hat er sich Genugthuung verschafft, d. h. er hat in gesetzlich erlaubter Selbstverteidigung sich der Menschen erwehrt, die ihn festnehmen wollten. (Hier bricht unter den Zuhörern ein großer Lärm und viel Geräusch aus.) Adv. Veroug: Peter Bonaparte wurde zum Tode verurtheilt, aber sechs Monate nachher in Freiheit gesetzt. Der Papst befahl nun seine Ausweisung aus dem römischen Staate an. Der Prinz verließ Rom und ging nach den Vereinigten Staaten. Hier hielt sich aber vorher einige Zeit auf der Insel Korsika auf. Auch dort wurde sein Leben gefährdet. Die Offiziere der dortigen Besatzung pflegten in Albanien auf die Jagd zu gehen. Cines Tages schiffte der Prinz nach Albanien über und wird, während er mit seinen Freunden fröhlich, von Räubern überfallen; indem er sich verteidigt, schießt er einen der Räuber nieder. Indem französische und englische Blätter, namentlich die Times, diesen Vorfall besprachen, sagten sie, der Prinz habe, ohne alle Veranlassung oder Herausforderung, einen Bollbeamten erschossen. Hier liegt die Verleumdung vor. Aus einem Akte gesetzlich erlaubter Selbstverteidigung macht man eine Mordthat. Er will Bonaparte nicht angreifen, aber er habe das Recht zu sagen, daß er ebenfalls eine abenteuerliche Existenz geführt habe, was er dem Prinzen so sehr zum Vorwurfe machte. Was Victor Noir anbelangte, so habe man dessen Apologie gemacht. Er zweifelt nicht, daß dessen Antebenen ehrenvoll waren, aber sein Charakter? Er zitiert dann die Vorfälle bei Rochefort, wo Noir Rochefort den Rath gegeben, eine Waffe zu kaufen, um nicht unbewaffnet zu dem Drucker zu gehen. Er kommt dann auf die Angelegenheit von Bordeaux und gelangt endlich zu dem Ereignisse vom 10. Januar. Er sucht zu beweisen, daß der Prinz sich im Falle der legitimen Selbstverteidigung befunden, da sein Leben ernstlich bedroht gewesen sei, wobei er alle während der Debatte vorgekommenen Zeugen-Aussagen nochmals vorbringt. Die Beweise, die er vorbringt sind aber nicht sehr schlagend. Er erinnert an den Fall von Chalons, wo ein Kapitän einen General erschossen, der ihm eine Ohrfeige gegeben oder freigesprochen worden sei. Der Kapitän habe in einem freundschaftlichen Verhältnisse mit der Frau des Generals gestanden. Dieser habe ihn in dem Zimmer derselben angegriffen. Der Kapitän habe sich mit einem Sprung durchs Fenster gerettet, da er aber gefürchtet, daß der General am nächsten Tage gewaltthätig gegen ihn verfahren würde, so habe er Pistolen zu sich genommen. Am nächsten Tage habe ihn der General mit einem Stod über das Gesicht geschlagen und der Kapitän habe ihn darauf niedergeschossen. „Das Kriegsgericht“ — so schließt dann Veroug — „sprach den Kapitän frei. Veroug verteidigte ihn. Sie, meine Herren Geschworenen, werden auch das Nichtschuldig aussprechen und sich erinnern, daß es sich nicht darum handelt, zu wissen, welche Strafe Sie anwenden sollen, sondern um eine Ehrenfrage für den Prinzen, um seine Zukunft; Sie werden nach Ihrem Gewissen richten, Sie werden taub bleiben gegen die Aufreizungen, welche von der Bank der Zivilpartei ausgegangen sind.“ Ich habe sagen hören, daß politische Rücksichten eine Freisprechung unzulässig machten, die sonst ein einfacher Privatmann erlangt hätte. Wie, meine Herren, hätten die Seiten sich so geändert! Sonst waren es die einfachen Privatleute, welche die Gleichstellung mit den Prinzen verlangten, heute sind es die Prinzen, welche den gewöhnlichen Privatpersonen gleichgerechnet zu sein fordern! Vor den Schranken des Gerichts giebt es keinen Prinzen! Sie werden nach Ihrem Gewissen richten. Die Advokaten der Zivilpartei verzichten auf die Replik und der zweite Verteidiger des Prinzen Demange erhielt das Wort. Er sagt zuerst, daß die Verteidigung eine vollständige sei. Jedermann müsse einsehen, daß kein Verbrechen vorliege, sondern nur ein Unglück zu beklagen sei. Er habe der Verteidigung eigentlich nicht hinzuzufügen, aber rufe er aus: „Ihr habt ihn verleumdet! Ihr Aposel der Freiheit. Ihr Prinz ist inultrirt! Ihr sagt, Noir sei ein Martyrer gewesen, ich sage, daß Peter Bonaparte nur von dem ihm zustehenden Rechte der Selbstvertheidigung Gebrauch gemacht, und schließt dann: Ueber Ihren Anspruch der Selbstvertheidigung lebhafter herzutreten. Ein Bonaparte hat das Recht, eine Beleidigung zu empfinden, als die übrigen Menschen (Murren). Was Gebot gekennet, die Menschen müssen ihn freisprechen, Gott allein kann ihn verurtheilen. Er ist nicht die Ursache des Todes von Louis Noir. Es sind dessen Freunde, sie, die seit so langer Zeit alles Schamgefühl und alle

Moral mit Füßen getreten haben, die, welche, nachdem sie mit der Injurie einen Bund geschlossen, die Gewaltthätigkeit wollten und Louis Noir in den Tod gelandt haben. An Ihnen, meine Herren Geschworenen, ist es, das Urtheil zu fällen. Ich übergebe das Schicksal von Peter Bonaparte den Händen politischer Männer, wenn es sein muß, die aber hier keine politischen Männer sind. Mögen die 200,000 Geschworenen, von denen man Ihnen gesprochen, sagen, daß Bonaparte ein Infamer ist. Sie, meine Herren, die Sie das Land, ganz Frankreich sind, Sie werden sagen: Peter Bonaparte hat die Ehre nicht zu Schanden gemacht.“ Die Sitzung wird auf morgen (Sonntag) 12 Uhr Mittags verlegt.

Tours, 26. März. [Prozeß Bonaparte.] (Fortsetzung.) Die Sitzung beginnt um 11 Uhr 10 Minuten. Es wurde dann mit dem Verhör der Entlastungszeugen fortgefahren. Der erste Zeuge war der pariser Polizeikommissar Verrieu. Wie er sagt, hat er in der ganzen Sache nur eine unbedeutende Rolle gespielt. Er habe sich nämlich nicht in dieselbe mischen wollen, weil die Prozedur bereits begonnen. Er spricht dann von einer Unterhaltung, die er gehabt; er hatte sich nämlich nach Autentil begeben, weil man davon gesprochen, daß man Drohungen gegen den Prinzen ausgeübt und dessen Haus stürmen wollte. Da es regnete, so trat er in ein Café; dort fand er drei Personen, die von dem Vorfalle sprachen. Er sagte ihnen, der Prinz ist gefangen worden; einer der Personen erwiderte: In der That, dem ist so, es ist nach den Worten des Herrn Fonvielle festgestellt worden. Ehe er nach dem Café ging, war der Polizeikommissar beim Prinzen gewesen. „Ich befand mich in Verlegenheit. Die Untersuchung hatte begonnen und ich konnte nicht wissen, ob meine Intervention nicht nachtheilig sein würde. Ich ging aber doch zum Prinzen, der mir den Vorfall erzählte.“ Der Polizeikommissar theilt nun mit, was ihm der Prinz gesagt. Angell: Dieses ist nicht der genaue Wortlaut; ich habe ihm gesagt, daß, während Salomon mich schlug, Fonvielle mich mit seiner Pistole im Schenkel hielt. — Polizeikommissar: Möglicherweise, ich schenke den Worten des Prinzen keine große Aufmerksamkeit. Angell: Das kann mich erstaunen, denn die Journale waren damals mit falscher Version über die Worte, die ich gesagt, angefüllt. — Der Polizeikommissar fügt hinzu, daß der Prinz das Ansehen eines höchst ehrlichen und offenen Menschen gehabt habe. Henry de la Garde (45 Jahre, einer der Redakteure von Pays) wird hierauf vernommen. Derselbe sagt, er sei am 10. Januar mit Paul de Cassagnac auf dem Boulevard des Capucines gewesen. Dort hätten sie die Nachricht erfahren und seien sofort zum Prinzen gefahren. Er habe auf der Wange des Prinzen einen Fleck bemerkt, groß wie ein Fünfs Frankenstück in Gold. Veroug (Verteidigung): Welche Farbe hatte der Fleck? Zeuge: Mäulich. Graf de Laffalle will vom Wirth des Café de Felder gehört haben, daß dort eine Dame gesagt: „Victor Noir konnte die Gelegenheit, sich vor einem Bonaparte zu befinden, nicht vorbegehen lassen, um ihm die Bähne einzuschlagen.“ Der Zeuge fügt hinzu, daß der Wirth des Café Felder ihm noch gesagt, daß er Victor Noir gebeten, nicht mehr in sein Etablissement zu kommen, weil er mehrere heftige Diskussionen dort gehabt. Der Besitzer des Café Felder bestätigt die Aussagen des Grafen de Laffalle. Bouvet, Besitzer des Café de Madrid (Boulevard Montmartre, vor welchem bei den Juni-Unruhen von 1869 die stürmischen Scenen stattfanden) sagt, daß Victor Noir nicht oft in sein Etablissement gekommen ist. Er ist als Zeuge vorgeladen, weil er einem Streite anwohnte, der zwischen Victor Noir und einer anderen Person stattfand und der mit Hausschlägen endete. Bouvet fügt hinzu, daß Victor Noir ein trefflicher Charakter gewesen sei. Der Besitzer eines Etablissements in der Rue de Soufflot, Coffice sagt, daß Victor Noir öfters zu ihm gekommen, und er sich oft Gewaltthatigkeiten zu Schulden kommen ließ. Er habe aber nicht die Polizeibehörde requirirt, sondern ihn selbst auf höfliche Weise beruhigt. Der Wirth sagt aber selbst, daß Bänkereien in seinem Hause häufig seien, da Personen der zweiten, sogar der dritten Welt hinkämen. Paul de Villiers, Chemiker, erzählt ganz unfernige Dinge, die mit den Vorfällen gänzlich im Widerspruch stehen. De Saint-Julien, Schloßverwalter, liefert dem Prinzen das Eis. Er hat Fonvielle um Hülfe schreien hören. Er will Villiers mit einem Revolver bewaffnet gesehen haben, im Begriff, die Thür des prinziplichen Hauses einzufallen. Galaud, Waffenfabrikant, erzählt, daß er sich eines Tages zum Prinzen begeben habe. Wir nahmen auf einem Sopha Platz. Der Prinz nahm aus einer Schublade einen meiner Revolver. Wir sprachen zusammen, und da ich den amerikanischen Revolver kritisierte und behauptete, er habe nicht die nämliche Schärfe, wie der meinige, was ihn gefährlich mache, so zog der Prinz einen dieser Revolver — er war geladen — aus der Tasche und ließ meine Bemerkung zu. Ich konstatire, daß der Prinz jeden Tag schloß, und sich dabei häufig seines Revolvers bediente. Nach diesen Zeugen kommen die ehemaligen Offiziere an die Reihe, welche mit dem Prinzen bei der Belagerung der Jaucha waren. Diese legen alle Zeugnisse über die Tapferkeit des Prinzen ab. Der erste, Brigadegeneral Plombin (60 Jahre alt) hat lange in Afrika gedient. Den Arm kann er einer alten Wunde wegen nicht zum Schwur erheben, er trägt nur die Hand aus. Er war mit dem Angeklagten in Afrika. Dort, sagte er, sah ich ihn zum ersten Male. Er erregte die Bewunderung von uns Allen. Das könne Marshall Canrobert und andere Generale bezeugen. So tapfer wie er war, so höflich war er auch gegen seine Untergebenen wie gegen seine Vorgesetzten. Adv. Laurier: Weiß der Zeuge anzugeben, weshalb der Angeklagte den Dienst verlassen hat? — General Plombin: Der Prinz empfing eine besondere Mission; man befürchtete, daß er seiner Tapferkeit zum Opfer falle. Adv. Laurier: Aber welche Umstände begleiteten seinen Abgang? — General Plombin: Das weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß er in einer Mission abreiste. Adv. Laurier: Sie wollen wohl sagen Demission? Hierauf springt der Angeklagte wüthend auf, und widerspricht mit lauter Stimme. Adv. Laurier (mit vieler Ruhe): Erlauben Sie, Herr Präsident, ich habe mich eines durchaus passenden Ausdrucks bedient, der selbst hier euphemistisch klingt. Ich wiederhole also meine Frage. General Plombin: Er ging in einer Mission ab; das ist alles, was ich weiß. Man sagte bei dieser Gelegenheit, der General sei damit einer Wunde erlitten worden (Geräusch), was hätte man in der That im Lande gesagt, wenn ein Better des Präsidenten, ein Volksvertreter, Opfer seiner Tapferkeit geworden wäre? (Der Lärm nimmt zu.) — Adv. Laurier: Man würde gesagt haben, daß er mit Tapferkeit vor dem Feinde geblieben wäre. (Beifall.) Der Hauptmann außer Dienst Touché sagt ungefähr das Nämliche aus. Er erregt einiges Gelächter, als er meint, der Prinz habe seine Kameraden durch seine Kaltblütigkeit und durch seinen „Adlerblick“ angefeuert. Kapitän Lepis hatte Bericht über die Thaten des Prinzen ab. Raum hat sich der Zeuge zurückgezogen, als der Angeklagte sich erhebt und ausruft: „Hr. Laurier hat sich über meinen braven Kameraden, den Hauptmann Touché, moquirt, welchen ich zwei Schritte von mir mit einer Kugel in der Brust fallen sah, und wenn er kein Redner ist, so hat er mehr Muth und Herz gezeigt, als die feigen Auftrüher, zu denen Sie gehören, und die vor der Drohung die Flucht ergreifen.“ (Großer Tumult. Aufrufe der verschiedenen Art. Auch einige Bravos.) (Fortsetzung folgt.)

sich längst in denjenigen Kreisen, welche dem großen Britten ein eingehendes Studium zuwenden und ihn in seiner Originalsprache kennen zu lernen streben, Verehrer und Freunde erworben. Was die gegenwärtige Ausgabe vornehmlich auszeichnet, ist der verhältnißmäßig billige Preis, der seine Anschaffung wesentlich erleichtert. Das Werk, welches in 2 Bänden erscheint, kostete früher 22 Thlr. 4 Sgr., und ist jetzt für den Subskriptionspreis von 5 Thlrn. 10 Sgr. zu haben. Es enthält außer den 36 Dramen noch Perikles, Poems und Biographie.

* Von dem Werke: „Der Nord. Bund, und insbesondere der preussische Staat; ein Handbuch der Vaterlandskunde von Fr. Ed. Keller“ (Berlin, Verlag von J. Guttentag) ist soeben die 1. Lieferung in einer zweiten, umgearbeiteten und vermehrten Auflage erschienen. Das ganze Werk, 5 Bände (Halbbände) umfassend, wird einen historisch-geographisch-statistischen Abriss von Land und Volk, Staatsverfassung und Verwaltung, Kultur-, Gewerbe-, Handels- und Verkehrsverhältnissen im Nord. Bunde enthalten. Das erste Buch wird von dem Gebiete des Nord. Bundes, das zweite von der Verfassung und Verwaltung desselben, das dritte von Land und Volk in Preußen, das vierte von der Verfassung des preuß. Staates, das fünfte endlich von der Verwaltung des preuß. Staates handeln. Die erste Lieferung, die bis jetzt vorliegt, beschäftigt sich mit dem Gebiete des Nord. Bundes, d. h. mit der Lage, den Grenzen, den Bestandtheilen und der Bevölkerung des Nord. Bundes, ferner mit der Gestaltung des Bodens, (dem Tieflande, den Sandrücken und Gebirgen,) endlich mit den Gewässern dasselbst.

Staats- und Volkswirtschaft.

△ Berlin, 26. März. [Erträge aus der Salzsteuer im Soliverein für das Jahr 1869.] Nach einem amtlichen Nachweise über die Erträge aus der Salzsteuer im Soliverein während des Jahres 1869 wurden bei den Salzverwaltungen auf den Salzwerken 2,910,063 Str. Salz und bei den nicht an Salzwerkstätten befindlichen Steuerstellen 2,142,446 Str. versteuert. Es wurden hiervon 9,869,579 Thlr. an Steuer eingenommen. Nach Hinzurechnung von Register-Festsetzungen und nach Abzug von Restitutions- und Register-Vergütungen zc. stellt sich die Brutto-Einnahme auf 9,901,635 Thlr. Die hierauf in Anrechnung zu bringende In-Ausgabe beträgt 61,265 Thlr. und es bleibt mithin die Summe von 9,839,370 Thlr. zur Vertheilung. Die Einnahmen von dieser Summe betragen im Nord. Bunde 7,676,792 Thlr., in Bayern 1,240,971 Thlr., in Württemberg 456,844 Thlr., in Baden 368,266 Thlr. und in den hessischen Provinzen Starkenburg und Rheinhessen 145,135 Thlr. Luxemburg hat gar keine Einnahme aus der Salzsteuer gehabt. Herausgezogen von ihren Einnahmen haben Bayern 286,324 Thlr., Württemberg 69,192 Thlr., Baden 68,921 Thlr. und die hessischen Provinzen Starkenburg und Rheinhessen 87,858 Thlr., zu empfangen zur Vervollständigung ihres Antheils haben der Nord. Bund 460,928 Thlr. und Luxemburg 51,367 Thlr. Der Nord. Bund erhält mit Luxemburg 512,295, wovon in den drei ersten Quartalen schon 416,362 Thlr. erhoben sind, so daß noch 95,933 Thlr. zu empfangen sind. Hier von hat Bayern 35,035 Thlr., Württemberg 6195 Thlr., Baden 12,938 Thlr., Hessen 40,765 Thlr. zu zahlen. Luxemburg hat für das 1., 2. und 3. Quartal bereits 33,373 Thlr. erhalten, so daß es nur noch 17,494 Thlr. zu empfangen hat. Der Antheil des Nord. Bundes pro 4. Quartal beläuft sich mithin auf 78,449 Thlr. — Wenn schon zur Zeit die Erträge aus der Salzsteuer im Nord. Bunde den Antheil an dieser Steuer nicht ganz decken, so liegt doch der Zeitpunkt voraussichtlich nicht fern, wo dies im vollen Umfange der Fall sein wird. Denn die nicht in weiter Ferne zu eröffnenden Salzwerke zu Spremberg werden eine sehr große Menge von Salzlieferten, wobei ihre glückliche Lage nach dem salzarmen Königreich Sachsen nicht unberücksichtigt bleiben kann, da dieses für jetzt viel Salz von außerhalb der Grenzen Norddeutschlands bezieht, während er später seinen Bedarf wohl vorzugsweise aus dem neuen Salzwerke decken wird.

△ Berlin, 31. März. [Waarendurchgang durch das Gebiet des Solivereins i. J. 1868.] Von dem Centralbureau des Solivereins ist jetzt eine Uebersicht des Waarendurchgangs durch das Gebiet des Solivereins während des Jahres 1868 zusammengestellt worden. Hält man diese zusammen mit den schon früher veröffentlichten Uebersichten des Waaren-Ein- und Ausganges, so gelangt man zu dem Resultat, daß der Soliverein und besonders Preußen in sehr großem Umfange die Vermittelung des Verkehrs derjenigen Waaren und Produkte, welche ihren Weg von dem einen nach dem andern Lande durch die Staaten des Solivereins nehmen, bezeugt. Es läßt sich dies namentlich bei dem Verkehr sehen, welchen Oesterreich mit solchen Ländern unterhält, welche jenseits der Solivereinsgrenzen liegen. Es ist hierbei hauptsächlich auf die Waaren und Produkte hinzuweisen, welche über die Nord- und Ostsee nach Oesterreich gehen oder von dort verschifft werden. Um in Betreff solcher Waaren ein Beispiel anzuführen, so bezog Oesterreich an Baumwollengarn auf dem direkten Durchgang 227,000 Str., dagegen durch Vermittelung des Solivereins 290,000 Str., an Baumwollenswaren auf dem direkten Durchgang 123,000 Str., durch Vermittelung des Solivereins 165,000 Str. Es liegt hierbei die Vermuthung nahe, daß ein Theil dieser Waaren in den Soliverein in Gestalt roher Baumwolle eingegangen und als fertiges Fabrikat nach Oesterreich verschifft worden ist, so daß also nicht allein der Handel, sondern auch die Industrie des Solivereins bei dem Bezuge Oesterreichs an Baumwollengarn und Baumwollenswaren einen Vortheil gehabt hat. Dies dürfte auch von vielen andern Artikeln der Fall sein. Von den Produkten, welche zum größten Theil durch die Vermittelung des Solivereins nach Oesterreich gingen, sind Baumwolle, Kaffee, Reis, Tabak, Gemüze, Petroleum, Farbstoffe zc. zu nennen. Sie würden in größerer Menge aus dem Soliverein als durch denselben nach Oesterreich geführt. Ein ähnliches Verhältniß zeigt bei der Ausfuhr aus Oesterreich durch den Soliverein. Diese bezog vorzugsweise auf Getreide, Holz zc. Auch hierbei ist die Vermittelung des solivereinsländischen Handelsstandes überaus theilhaftig. Nur bei Spiritus ergab sich, daß der direkte Durchgang durch den Soliverein bei diesem Artikel viel günstiger als die vermittelte Menge war.

Braunschw. 31. März. (Tel.) Bei der heutigen Ziehung der Braunschw. Prämienanleihe fiel der Haupttreffer von 80,000 Thlr. auf Nr. 20 der Serie 3944, 6000 Thlr. auf Nr. 24 der Serie 9687, 2000 Thlr. auf Nr. 13 der Serie 9483, 800 Thlr. auf Nr. 29 der Serie 9687.

Hamburg, 31. März. (Tel.) In der heutigen Generalversammlung der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft wurde der Antrag der Direktion auf Errichtung einer Linie nach Westindien mit großer Majorität angenommen.

Triest, 31. März. (Tel.) Der Lloyd-Dampfer „Juno“ ist soeben mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost aus Alexandria hier eingetroffen.

Paris, 31. März. (Tel.) Der Ausweis der hiesigen Bank ergibt: Baarvorrath 1299,628,174 (Zunahme 2,009,735), Portefeuille 558,187,814 (Zunahme 53,698,384), Vorläufe auf Werthpapiere 99,733,050 (Zunahme 1,201,300), Notenumlauf 1437,554,200 (Zunahme 69,737,750), Guthaben des Staatskassas 162,004,091 (Abnahme 6,215,646), laufende Rechnungen der Privaten 365,028,705 (Abnahme 8,088,122) Frs.

London, 31. März. (Tel.) Playbistkont 3 1/2%. — Bankausweis. Baarvorrath 20,866,161 (Zunahme 551,350), Notenumlauf 22,753,760 (Zunahme 656,785), Notenreserve 12,142,945 (Abnahme 99,655) Pfd. Sterl.

Petersburg, 26. März. Der Aufschwung unfreier Eisenbahnen wesens in den letzten Jahren hat so kolossale Dimensionen angenommen, daß alle unsere Zeitungen nur immer über neu auftauchende Bahnprojekte oder über bereits im Bau begriffene oder konfessionirte Bahnlinien zu berichten haben. Interessant ist eine statistische Aufstellung über die Bestellungen und Abnahmen von Waggons und Lokomotiven, welche seit einigen Jahren aus dem Auslande herübergebracht worden sind. Naturgemäß sind es nur einige wenige Firmen, die dabei in Betracht kommen, weil nur einige wenige Häuser den Bau von Eisenbahnrequisiten in umfangreicher Weise betreiben. Zunächst waren es die Firmen Ostrog, Rost, Lauenstein und Plag, die von Rußland aus am meisten in Nachfrage gesetzt wurden, bald aber stieg die Konkurrenz und machte die Preise merklich fallen; die Direction der Nikolaibahn zahlte vor 4 Jahren für eine stählerne Lokomotive mit 42 Tonnengehalt und ohne Tender 90,000 Rbl., zwei Jahre später nur 85,000 Rbl. und in den letzten Jahren lieferten die Fabriken von Bayer, Bindorf und Debs, dieselbe Lokomotive für 75,000 Rbl. Auch bei den Waggons machte sich dieselbe Erscheinung geltend; die Worensky-Kreuzwerker Bahndirection zahlte an Lauenstein für einen gedeckten Güterwaggon incl. Abstellung nach Woronesch 915 Thlr. während sie zwei Jahre früher die nämlichen Waggons mit 1130 Thlr. bezahlt hatte. Für die hiesige Bahn werden gedeckte Güterwaggons incl. der Abstellung nach

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das in New-York erscheinende **Deutsch-Amerikanische Conversations-Lexikon**, herausgegeben von Prof. Alex. S. Schemm, schreitet rüstig vorwärts. Bereits liegt uns die dritte Lieferung vor, welche die Wörter bis Alabama enthält. Wenn auch Oberflächlich hie und da mit unterläuft, so bringt das Lexikon doch im Allgemeinen recht gediegene Artikel, die sehr populär gehalten sind.

* Entwurf eines Gesetzes über das **Vormundschafswesen** nebst Erläuterungen. Ausgegeben im R. Justizministerium. Verlag der R. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (N. v. Decker) in Berlin. gr. 8. Preis 15 Sgr. Dieser Entwurf ist bis jetzt noch nicht im Ministerium berathen, es wird vielmehr beabsichtigt, die Verathung und Schlussredaktion erst dann vorzunehmen, wenn in Folge der Veröffentlichung Beurtheilungen erlangt worden sind. Es wird daher an alle Gerichte- und Verwaltungsbehörden, sowie an alle Einzelnen, welche sich für die Reform dieser Rechtsmaterie interessieren, die Aufforderung und das Ersuchen gerichtet, den Entwurf zum Gegenstand eingehender Prüfung zu machen und die Gutachten dem Justizminister bis Ende Mai zugehen zu lassen, damit sie in den weiteren Stadien der Verathung benutzt werden können.

* Von Nikolaus Delius Originalausgabe der „**Werke Shakespeares**“, mit Anmerkungen und dem Portrait des Dichters, ist soeben die 24. Lieferung, welche den ersten Band abschließt, bei R. V. Friedrich in Elberfeld erschienen. Die Vorzüge dieses Buchs sind genugsam gewürdigt, wenn wir erwähnen, daß Prof. Delius in Deutschland als der größte lebende Kenner Shakespeares und der Shakespeareliteratur gilt. Auch hat dieses Werk

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Verlosung der 5 % Stadt-Obligationen für die hiesigen Wasserwerke sind folgende Nummern gezogen worden:

Litr. A. Nr. 968 über	40 Thlr.
Litr. B. Nr. 44, 81, 117, 142, a	100 Thlr.
Litr. C. Nr. 55 über	500 Thlr.

Den Besitzern der vorstehend bezeichneten Obligationen kündigen wir dieselben mit dem Vermerk, daß deren Valuta nach dem 1. Juli d. J. in unserer Kassen-Kasse in Empfang genommen werden kann. Von dem früher gelösten Obligationen werden folgende Nummern und zwar

Litr. A. Nr. 1339 und 1459 a	40 Thlr.
Litr. B. Nr. 475 und 477 a	100 Thlr.

wiederholt aufgerufen, mit dem Vermerk, daß die Valuta für die Obligationen seit deren Amortisation auf Gefahr des Empfangsberechtigten und unverzinst im Depotum liegt.

Posen, den 4. Januar 1870.
Der Magistrat.

Bekanntmachung

der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes; Aufforderung der Konkurs-Gläubiger.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Victor Deher zu Pleschen ist der kaufmännische Konkurs im abgetragenen Verfahren eröffnet und der Tag der ZahlungsEinstellung auf den 15. März 1870 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Thomas Musielewicz zu Pleschen bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. April 1870, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissarius, Herrn Kreisrichter Gaffert, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Befestigung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsorgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

15. April 1870 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 26. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath Gaebler, im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Gerichtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte: Justizrath Kuekenburg und Rechtsanwälte v. Broecker, v. Trzaska und Meyer zu Sachwaltern in Vorschlag gebracht.

Pleschen, den 18. März 1870.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Notwendiger Verkauf.

Das in der Posener Vorstadt Columbia unter Nr. 3 belegene, dem Schänker Gustav Trogisch und dessen Ehefrau Bertha geborenen Wittke gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 3,00 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 20 Sgr 4 Pf., veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag den 19. Mai d. J., Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen königl. Kreisgerichts, selbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 24. März 1870.
Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 84 eingetragene Firma Emil Pohl — Inhaber Wirtschaftsführer Inspector Emil Pohl in Posen — ist erloschen und zufolge Verfügung von heute gelöscht worden.

Kosten, am 28. März 1870.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Solbenach.

Ein Landgut

in der Nähe von Purnitz, 115 Morgen incl. 20 Mg. Wiese, vollst. Invent. u. fest. Hypoth. ist unter günst. Bed. a. fr. Hd. so. zu verkaufen.

Adr. sub N. O. poste rest. Purnitz.

Monats-Übersicht

der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.	
Gepärgtes Geld	Thlr. 327,490.
Noten der Preussischen Bank und Kassen-Anweisungen	7,530.
Wechsel	1,474,660.
Lombard-Bestände	423,530.
Effekten	7,740.
Grundstück und diverse Forderungen	92,750.

Passiva.	
Noten im Umlauf	Thlr. 932,750.
Forderungen von Korrespondenten	60,490.
Depositen mit zweimonatlicher Kündigung	148,800.

Posen, den 31. März 1870.
Die Direktion.
Hil.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das Lager der J. L. Cohn'schen Concurs-Masse, bestehend aus:

baumwollenen und wollenen Schnittwaaren, Friesen, Parchenten, Calmucks, Warps, Merinos, Leinwand, Handtüchern, Kattunen, Piquees, wollenen Tüchern, Unterröcken etc.

abgeschätzt auf ca. 1450 Thlr.

soll im Einvernehmen zwischen den königlichen Kreisgericht und der Concurs-Verwaltung entweder im Ganzen oder in größeren Partien zum

Lagerpreise mit einem Zuschlag von 15%

verkauft werden und wird zu diesem Zwecke das bisherige Verkaufslokal Biegenstraße Nr. 1

vom Montage den 4. April c. ab bis auf Weiteres von 3 bis 5 Uhr Nachmittags

geöffnet sein. Dasselbst kann auch die Inventur und resp. gerichtliche Tage eingesehen werden.

Hugo Gerstel,

Verwalter der Masse.

Holz-Verkauf.

In dem Forste der Herrschaft Gieszewo sollen an den Meistbietenden und gegen gleich baare Bezahlung

381 Eichen, Eichen und Kiefern mit 9969 Kubikfuß,

23 Birken, Erlen, Linden und Aspen mit 448 Kubikfuß,

265 Kiefern mit 111 Kubikfuß und 9 1/2 Klaftern Eichen, 2 Klaftern Kiefern Nutholz

im Termin Donnerstag den 9. April d. J.,

in dem Saale zu Gieszewo verkauft werden. Die Forstverwaltung.

Die Gold- und Silber-Auktion

Zefuitenstraße Nr. 1, wird am

Sonntag 2. April, von 9 Uhr Morgens,

fortgesetzt. Rycklewski, königl. Auktions-Kommissarius.

Verkauf.

Ein Vorwerk von 325 Morgen

in der Provinz Posen, 1/4 Meile von der Stadt, 2 Meilen

Chaussee von der Thorn-Posener Bahn mit vollständigem Inventar und guten Gebäuden ist zu verkaufen. Anzahlung 7 bis 8 Tausend

Thaler. Adressen von Selbstkäufern sub Nr. 9939. befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin.

Preisw. Ritter u. Landgüter i. d. Nähe d. Bahnen bel., mit mind. 1/2 d. Arealen sicherem Weizenboden, gutem Baugrunde, vollst. Invent. fest. Hypoth. u. ca. 1/3 Anz. der Kaufsumme

sucht i. Auftr. bemitt. Käufer d. Gutshof. Rath auf Jacowo bei Inowroclaw.

3 bis 4000 Thlr.

werden zur I. Hypothek auf eine Apotheke gesucht. Feuerkassenwerth des Gebäudes, I. Kl., 6000 Thlr.

Selbstdarleher wollen Adressen sub X. P. Nr. 260 bei der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Ueber Frauenkrankheiten bin ich des Nachmittags von 3—5 Uhr in meiner Wohnung, Breitestraße Nr. 11, zu konsultiren.

Dr. Lehmann.

Für Geschlechtskrankheiten etc. Dr. Eduard Meyer in Berlin, Kronenstr. 17.

Przegląd miesięczny

Banku prowincjonalnego W. X. Poznańskiego.

Activa.	
Pieniądz bity	327,490 Tal.
Banknoty pruskie i bilety kasowe	7,530 -
Weksle	1,474,660 -
Remanenta Lombardu	423,530 -
Efekta	7,740 -
Kamienica i rozmaite pretenzye	92,750 -

Passiva.	
Noty w obiegu będać	932,750 Tal.
Pretensye od Korrespondentów	60,490 -
Depozyta z 2miesięcznym wypowiedzeniem	148,800 -

Poznań, dnia 31. Marca 1870.
Dyrekcya.
Hil.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Bad Driburg.

Westfalen.

Dauer der Saison vom 15. Mai bis 15. September.

(Station der Altenbeder-Kreienfelder Eisenbahn, Telegraphen- und Poststation.)

Seit länger als einem Jahrhundert als stärkstes eisenhaltiges Mineralbad Europas rühmlichst bekannt. Ausgezeichneter Heilapparat für Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie, Nerven-schmerzen, Hypochondrie und andere chronische Nervenleiden, Rheumatismus, Hämorrhoiden, Hautkrankheiten und Frauenkrankheiten etc.

Reizende, rings von bewaldeten Bergen des Teutoburger Waldes gesäumte Lage. Entfernung von der Stadt Driburg 10 Minuten. Zahl der durchgehends gut und elegant eingerichteten Wohnungen und Salons durch Neubauten erheblich vermehrt. Die vorzüglichsten durch Dampf erwärmten Eisenbäder durch Fassung neuer Mineralquellen fast ums Doppelte vermehrt.

Schwefelschlamm-, Salz- und Sulfwasserbäder.

In der großen mit Kautschuk aller Art versehenen Trink- und Wandel-Halle werden (außer dem Driburger Mineralbrunnen) Rollen, Herknerbrunnen, sowie sämtliche andere Mineralwasser verabreicht.

Restauration auf eigene Rechnung und unter Aufsicht der Badedirektion. Reingehaltene Weine. Gute Küche. Table d'hôte; soupers und diners à la carte. Morgens, Mittags und Abends böhmische Rusik. Kaffee-, Billard-, Musik- und Besesszimmer mit Bibliothek.

Schöne Park- und Promenaden-Anlagen bis weit in's Gebirge. Vorzügliche Gräflich Sierstorffsche Gemälde-Galerie.

Brunnenarzt: Geh. San.-Rath Dr. Brück. Die Verwaltung des Bades leitet der Administrator Bollmer zu Driburg, welcher jede nähere Auskunft erteilt und Wohnungs- und Wasserbefestigungen entgegen nimmt.

Eleganter Omnibus des Bades zu allen Bagen an der Eisenbahn, bezeichnet:

Kurhäuser des Bades Driburg.

Bereins-Sool-Bad Colberg

eröffnet seine Sool-, Douche-, Dampf- und Moor-Bäder Ende Mai, besitzt ein Inhalatorium, 30 Logizimmer und hält Mutterlauge auf Lager. Auskunft bei den Unterzeichneten und dem Badeinspektor Herrn Grenzdoerfer.

Eröffnung des Seebades Mitte Juni.

Die Direktion.

Gese, R. Müller, Dr. Bodenstein,

Rathgeber. Hauptmann. königl. Sanitätsrath.

Dr. von Büna, Dr. Hirschfeld,

königl. Sanitätsrath. Arzt.

Bad Königsdorf-Jastrzemb

in Ober-Schlesien.

Beginn der Saison am 15. Mai d. J.

Bestellungen auf Wohnungen sind an die Bade-Inspection zu richten. Ausser Herrn Dr. Eugen Juliusberg wird der königl. Sanitätsrath Herr Dr. Jacobi als Badearzt fungiren.

Die Saison des königlich preussischen Bades

Oeynhausen (Rehme) in Westfalen

(kohlen-saure Sooltherme-, Sool-, Dunst-, Gas-Bäder gegen Lähmungen, Scrofeln, Rheumatismus, Uterinleiden etc.)

währt vom 15. Mai bis 15. September.

Auskunft über Wohnungen und sonstige Angelegenheiten erteilt

Die königl. Bade-Verwaltung.

Großherzogtl. Sächs. Lehranstalt f. Landwirthschaft der Universität Jena.

Die Vorlesungen für das Sommersemester 1870 beginnen Montag den 2. Mai 1870.

Nähere Auskunft erteilt

Die Direktion.

Dr. E. Stockhardt.

Handelsschule und kaufmännische Hochschule zu Gera.

Am 21. April d. J. Beginn des neuen Schuljahres auf der seit 23 Jahren bestehenden Geraer Handelsschule (1—3jähriger Kurs, 32 Stunden wöchentlich, für Jünglinge von 13—17 Jahren, auch in Verbindung mit Praxis) und der damit als obere Abtheilung in Verbindung stehenden, vor 7 Jahren gegründeten

Kaufmännischen Hochschule (1jähriger Kurs, 34 bis 36 Stunden wöchentlich, Fortbildung für Jüngere als 17 Jahre; akademische Einrichtung; für solche, die kein Reifezeugniß beanspruchen, Auswahl unter den Collegien gestattet), welche beide Schulabtheilungen für sich oder in Aufeinanderfolge frequentirt werden können. Starker Besuch beider Anstalten von Züländern und Ausländern (von letzteren z. B. Norweger, Schweden, Finnländer, Russen, Rumänen, Italiener, Spanier),

Pensionat.

Die Reifezeugnisse der Anstalt (in Folge des Oster-examens 1869 wurden deren 20 erteilt) gelten laut Verordnung des preussischen Kriegs-ministeriums und des Ministeriums des Innern vom 28. März 1869 (Staatsanzeiger Nr. 77) als

Qualifikationsatteste für den einjährigen Freiwilligendienst in der norddeutschen Armee.

Näheres durch die Prospekte. — Auf Pensionatsstellen Reflektirende werden gebeten, ihre Anmeldungen möglichst bald zu effectuiren, da mit nächstem Ostern nur wenige Stellen vakant werden.

Gera, 12. Februar 1870.

Direktor Dr. Ed. Amthor.

Beachtenswerth!

Unterzeichnete besitzt ein vorzügliches Mittel gegen nächtliches Bettwässen, sowie Schwäche-zustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer in Kappel bei St. Gallen (Schweiz).

Privat-Entbindungs-Anstalt, ein Aigl f. secreta Entbindungen. Adresse: Dr. A. M. 49. poste rest. Berlin.

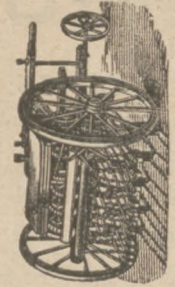
Zwei Pensionäre finden Aufnahme bei

Hamburger, Bronckerstr. 3.

Wegen mehrerer Aufträge an Rauch-abhilfe, werde ich mich bei Herrn Keller hier noch einige Tage aufhalten, und bitte fernere Aufträge schriftlich an Herrn Hotelbesitzer Keller und Max Heymann, Neustadt, abzugeben. Bei Herrn Abr. Ad. Jacobsohn, Schulstraße 11, 1. Etage, habe ich die Kochmaschine vom Rauchhindern auch befreit.

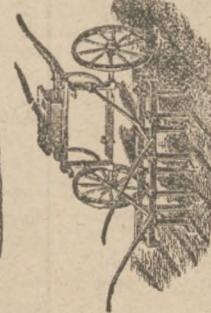
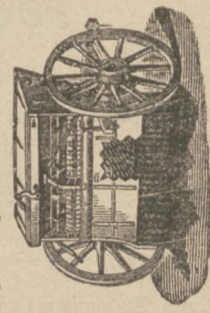
S. Grünwald.

Drillmaschinen
empfehle
den Herren Landwirthen
in allen Sp. u. Reih-
weiden für sämmtliche
Fruchtarten mit u. ohne
Bibbelzeug; vorzüglich
meine längst bekannten,
offers prämiirten
11-, 14-, 16-reihigen & breiten Drills,
die seit Jahren in Hunderten von Exemplaren zur Zufrieden-
heit der Empfänger geliefert.
Meine neu construirten leichten praktischen Drills billig.
Hundert Morgen Drill à 150 — 160 Thaler.
empfehle ganz besonders für mittlere und kleinere Wirth-
schaften.



**Guanostren-
Maschinen**
empfehle meine seit
Jahren bewährten,
jeden künstlichen
Dünger
gut streuenden
Maschinen.

**Pferde-
hacken**
Liefere meine
bekannten sehr
brauchbaren leichten
Taylor und
Smith'schen Hacken.
Sämmtliche Maschinen gebe auf Probe.
Alw. Taatz,
Maschinenfabrik u. Eisengieserei.
Halle a. d. S.



Maschinen
empfehle meine seit
Jahren bewährten,
jeden künstlichen
Dünger
gut streuenden
Maschinen.

Das norddeutsche Militair-Pädagogium.

Berlin, Schönhauser Allee 27,
bereitet für alle Militair-Examina (auch
für d. Reserve-Off. (Ex.) unter Garantie des
Bestehens vor. Die wichtigsten modernen
Sprachen, sowie Turnen, Fechten u. Exerciren
wird gelehrt. Die Pension ist sehr gut, die
Lage des Instituts der Gesundheit zuträglich,
da es rings von Gärten umgeben ist. Es
sind schon über 1600 junge Leute, incl. Derer
welche das Freiwilligen-Examen bestanden
haben, vorbereitet. Junge Leute jeden Alters
werden aufgenommen, können auch ohne Nach-
theil täglich eintreten, da die Anstalt stets
Abtheilungen hat, welche von vorn anfangen.
Neue Kurse im April. Programme gratis.
v. Gurelitz-Cornitz,
Hptm. a. D.
Dr. Kilitisch.

Dr. Loewenberg'sche höhere Töcherschule.

Die öffentliche Prüfung ist den 3. April
von 8 Uhr ab. Das neue Schuljahr beginnt
den 25. April. Anmeldungen werden bis
dahin täglich in den Nachmittagsstunden von
4—6 Uhr entgegen genommen. Pensionärin-
nen finden nach wie vor liebevolle Aufnahme.

Dr. Loewenberg.

Der Kindergarten

wird vom 1. April ab wieder Friedrichs-
straße 28 in Thätigkeit treten. Anmeldun-
gen werden daselbst von 9½ bis 1 Uhr ange-
nommen.

Eine Pensionärin findet freundliche Aufnahme
bei Wittwe Langer, Gartenstraße Nr. 1.

Drainage

übernimmt unter soliden Bedingungen wie
Garantie der besten und schnellsten
Ausführung **O. Heyn.** Näheres bei
Herrn **Krupp**, Breitenstraße 14.

Meine **Konditorei** befindet sich vom 1.
April 1870 ab auf dem Markte in dem Hause
des Herrn **Fincus Rawicki.**
A. Buchwald in Pleschen.

Dungkalk, gypsig, schwefelsaures Am-
moniak haltig, aus der chemischen Fabrik **Gor-
cann** 112, verläuft die Tonne mit 1 Zhlr.
16 Sgr.

J. N. Piotrowski, Hotel du Nord.
50 St. 3½, 10 Fuß lange trockene Bohlen
Rehen zum Verkauf Markt 88.

Kräftige Weißdornpflanzen,
pr. 1000 3½—6 Zhlr., sowie verschiedene
Bäume und Sträucher zu Part. und Gärten.
Anlagen offerirt

C. Brüggemann in Gnesen.

**100 Scheffel
Victoria-Erbsen**

verkauft das Dominium **Slowiec**
bei Czempin.

Pohls Niesen-Munkelrüben
(rothe und gelbe), Oberndorfer, sowie verschie-
dene andere bewährte Rübenforten empfiehlt
billigst **C. Brüggemann**
in Gnesen.

C. Brüggemann
in Gnesen.

**Ring-
zum Brennen**

Kalk, Thonwaren,

Patent von Hoff-

ersparen zwei Drit-
tel Brennmaterial
und geben bei rich-
tiger Behandlung
einen viel gleich-
mässigeren Brand
als Oefen alter Con-
struction. Jeglicher
Brennstoff ist ver-

Fried. Hoffmann,
Baumeister, Vorsitzender des deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln etc.
Berlin, Kesselstrasse Nr. 7.

**Oefen
von Ziegeln,
Cement und Gips,
mann & Licht,**

werthbar; über 500
solcher Oefen sind
in verschiedenen
Ländern bereits im
Betriebe. Weitere
Auskunft, Beschrei-
bungen, Atteste etc.
unentgeltlich.

Fried. Hoffmann,
Baumeister, Vorsitzender des deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln etc.
Berlin, Kesselstrasse Nr. 7.

Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichnete beehren sich ergebenst anzugeben, daß sie mit dem heutigen
Tage **Wronkerstraße 15** eine

Brauerei

in Betrieb gesetzt haben. Der Verkauf von Jungbier findet vorläufig
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends
statt.

L. Friese. A. Thiele.

Die Firma „Gebrüder Pannenberg“, unter welcher das seit Jah-
ren, zuletzt durch Peter Pannenberg und H. Borchers geführte Vieh-
Geschäft besteht, ist, da P. Pannenberg im Oktober v. J. verstorben
und gegen die Fortführung der Firma Widerspruch erhoben, gerichtlich
als erloschen erklärt worden.

Wir erlauben uns daher anzuzeigen, daß das unter obiger Firma
„Gebrüder Pannenberg“ betriebene Viehgeschäft von dem Mitgesell-
schafter H. Borchers und der Wittwe des Verstorbenen unter der Firma
H. Borchers & Wittwe Peter Pannenberg

auf das Thätigste fortgesetzt wird.
Weener, Ostfriesland, im März 1860.

**200 Scheffel
Frühbisen zur Saat,**

sehr ertragreich und lang im Stroh,
offerirt das Dominium **Chelmno**
bei Pinne à Scheffel 2 Zhlr. frei
Santer.

Amerikanische weißen
Pferdezahn-Mais,
franz. Luzerne, Roth-, Weiß- und Gelb-Klee,
ital. und engl. Rotgras, Rhynthee, Knaut-
gras, Schaffswinkel, gelbe und blaue Lupi-
nen, gr. und kl. Spörgel, sowie alle übrigen
Sämereien empfiehlt in frischer Waare

C. Brüggemann in Gnesen.

C. Brüggemann in Gnesen.

C. Brüggemann in Gnesen.

Bis zum 1. Mai d. J. bringe
ich jede Woche einen Transport
junger, starker

Arbeitsochsen

zum Verkauf nach **Podgórz** bei
Thorn. Standort: Gasthof des
Herrn **Ferrary.** Die Herren
Gutsbesitzer mache ich hiermit
darauf aufmerksam.

S. Müller aus Leibitzsch.

Dom. **Zabno** bei Moschin
hat **200** gut gemä-
stete Schöpfe
zum Verkauf.

S. Müller aus Leibitzsch.

S. Müller aus Leibitzsch.

S. Müller aus Leibitzsch.

S. Müller aus Leibitzsch.

S. Müller aus Leibitzsch.

S. Müller aus Leibitzsch.

S. Müller aus Leibitzsch.

S. Müller aus Leibitzsch.

500 Schafe,

der Mutter- und Jungviehstamm
der sehr wohlreichen gesunden Heerde
(Fräutlich-Tuchwolle) des Dom.
Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

500 Schafe,

der Mutter- und Jungviehstamm
der sehr wohlreichen gesunden Heerde
(Fräutlich-Tuchwolle) des Dom.
Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

500 Schafe,

der Mutter- und Jungviehstamm
der sehr wohlreichen gesunden Heerde
(Fräutlich-Tuchwolle) des Dom.
Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

500 Schafe,

der Mutter- und Jungviehstamm
der sehr wohlreichen gesunden Heerde
(Fräutlich-Tuchwolle) des Dom.
Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

500 Schafe,

der Mutter- und Jungviehstamm
der sehr wohlreichen gesunden Heerde
(Fräutlich-Tuchwolle) des Dom.
Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

500 Schafe,

der Mutter- und Jungviehstamm
der sehr wohlreichen gesunden Heerde
(Fräutlich-Tuchwolle) des Dom.
Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

500 Schafe,

der Mutter- und Jungviehstamm
der sehr wohlreichen gesunden Heerde
(Fräutlich-Tuchwolle) des Dom.
Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind veräußert.

Klein-Handen, in Gubrau
in Schlesien, sind ver

Original-Staats-Loose
sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.
Man biete dem Glücke die Hand!
250,000
als höchsten Gewinn bietet die neueste grosse Geld-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.
Es werden nur Gewinne gezogen und zwar plangemäss kommen in wenigen Monaten **25,900 Gewinne** zur sicheren Entscheidung, darunter befinden sich die Haupttreffer von **250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3 mal 15,000, 4 mal 12,000, 4 mal 10,000, 5 mal 8000, 7 mal 6000, 21 mal 5000, 35 mal 3000, 126 mal 2000, 205 mal 1000, 255 mal 500, 350 mal 200, 13,200 mal 110 etc.**
Die nächste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet **schon am 20. April 1870 statt** und kostet hierzu
1 ganzes Original-Staats-Loose nur Thlr. 2, — Sgr.
1 halbes „ „ „ „ „ 1, — „
1 viertel „ „ „ „ „ 15 „
gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages.
Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die Original-Staats-Loose selbst in Händen.
Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.
Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut officiellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.
Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an
S. Steindecker & Comp.,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

Wer nichts wagt, gewinnt nichts!
Zu den am 20. d. M. beginnenden Haupt-Gewinn-Ziehungen der grossen, von der hohen Regierung genehmigten und garantirten Geldverloosung, wobei binnen wenigen Monaten die Summen von **weit über vier Millionen** in Gewinnen von **250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3 mal 15,000, 4 mal 12,000, 4 mal 10,000, 5 mal 8000, 7 mal 6000, 21 mal 5000, 35 mal 3000, 126 mal 2000, 205 mal 1000, 255 mal 500, 350 mal 200, 13,200 mal 110** im glücklichen Fall gewonnen werden müssen, verlaufe ich
amtlich ausgestellte Original-Staatsloose
zu 2 Thaler das Ganze, 1 Thaler das Halbe, 15 Groschen das Viertel, gegen Einsendung (Posteinzahlung) oder Nachnahme des Betrages.
Amtliche Pläne, die über alles Wünschenswerthe Auskunft geben, sowie amtliche Gewinnlisten nach jeder Ziehung pünktlich unentgeltlich. Gewinnelder stehen sofort Diensten. Für die sichere Ausbezahlung der Gewinnelder leistet den **effekten der Loose der Staat Garantie!** Zu dieser gewinnreichen jeden Publikum mit Recht verlangte) Sicherheit bietenden Gewinnverloosung ladet
Siegmond Levy,
Staats-Effekten-Geschäft, Hamburg, Bleichen 31.

Mäulestr. 19 sind 2 fein möbl. Stimmer nebst Büschelgelaß zu verm. Das Nähere daselbst beim Wirth.
Gesuchter Bureau-Arbeiter.
Eine Verwaltungsbehörde (Königliche Kirchspielvogtei) in Posen sucht einen im **Steuer- und Landwesen** routinirten sowie mit **Militär- und Gewerbe** bekannten zuverlässigen und tüchtigen
Bureau-Arbeiter.
Gehalt 25 Thlr. monatlich. Meldungen unter Anlegung von Beugnissen sind portofrei an die Kirchspielvogtei in **Reudersburg** einzulegen.
Einen jungen Mann, mosl., der deutschen und polnischen Sprache und Buchführung mächtig, gewandter Verkäufer, suche ich per bald oder 1. Juli c. für meine Eisenhandlung.
Marcus Peyser, Samter.
Eine Frau zur Bedienung eines Herrn wird zum 1. April gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.
Ein unverheiratheter Gärtner findet sofort unter günstigen Bedingungen eine Stellung auf dem **Dom Polskawies bei Pudewitz.**
Einen Lehrling, ohne Unterschied der Konfession sucht zum 1. April. **T. Munk.**
Ein ordentlicher Laufbursche wird verlangt.
Albert Dümke, Wilhelmstraße 17.

Börsen-Telegramme.
Stettin, den 1. April 1870. (Marsch & Maass.)
Weizen, unverändert.
Frühjahr 62 62 1/2
Juni-Juli 63 62 1/2
Juli-August 64 63 1/2
Roggen, fest.
Frühjahr 43 43 1/2
Juni-Juli 44 43 1/2
Juli-August 45 44 1/2
Eisenbahn, behauptet.
Frühjahr 15 15 1/2
Juni-Juli 16 15 1/2
Juli-August 16 15 1/2
Rüböl, fest.
April-Mai 13 13 1/2
Sept.-Okt. 12 12 1/2
Börsen zu Posen
am 1. April 1870.
Fonds. Posener 3 1/2 % alte Pfandbriefe —, do. 4 % neue do. 3 1/2 % do. Rentenbriefe 84 1/2 Br., poln. Rentenbriefe 74 1/2 Br.
[Amtlicher Bericht.] Roggen [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.]
getreid. 25 Bispel. pr. Frühjahr 41, April 41, April-Mai 41, Mai-Juni 41, Juni-Juli 42 1/2.
Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gefundigt
80,000 Quart. pr. April 14 1/2, Mai 14 1/2, Juni 14 1/2, Juli 14 1/2, August 15 1/2. Solo-Spiritus (ohne Faß) 14 1/2.

Die deutschen Handlungs-Gehilfen werden ersucht,
Sonabend schon um 8 1/2 Uhr
bei Lambert zu erscheinen.

Polytechnischer Verein.
Die Ausstellung von Zeichnungen und Gypsmodellen, welche im Winterhalbjahre von Schülern der hiesigen Gewerbezeichenschule angefertigt worden sind, findet am 2., 3. und 4. April, Vormittags 10 — 1 und Nachmittags 3 — 6 in dem Ständesaale des Königl. Regierungsgebäudes statt, wozu die Wohlthäter und Gönner der Schule hienmit eingeladen werden.
Der Vorstand des Vereins.

Dimanche 3 avril
de 4 a 5 heures.
dans la salle de Mr. Falk
(Ritterstrasse 12)
3me. Conférence littéraire
par Paul Argant.
Recit sur la Sibirie.
Billets à 10 silbergros dans la librairie de Mr. Zupański, rue neuve.

Offene Stellen aller Art
für Kaufleute, Lehrer, Erziehungsbeamte, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Techniker, Werkführer, sowie in jeder anderen Geschäftsbranche oder Wissenschaft sind stets zu mehreren Hunderten in der seit langen Jahren bewährten Zeitung:
„Vacanzen-Liste“

so genau mitgetheilt, daß sich ein Jeder ohne Kommissionsnatre und ohne Honorarkosten direct placiren kann. Für jede Stelle wird garantirt und wurden bereits über **20,000 Personen** nachweislich durch dieses Blatt versorgt. — **Abonnement** für einen Monat 1 Thlr., für 3 Monate 2 Thlr. pränum., für die nächsten 5 resp. 13 neuesten Nummern franko im verschl. Briefcouvert 5 resp. 13 Sgr. mehr. Postanweisung mit genauer Adresse genügt als Bestellung.
Inserate in diesem verbreiteten Blatte kosten 2 1/2 Sgr. pro Seite von 7 Worten. Näheres in Prospekten; Bestellungen nur an **A. Retemeyer's** Zeitungs-Bureau, Berlin.

Zum sofortigen Antritt
wird ein **Wirtschafts-Schreiber**, beider Sprachen mächtig, bei 80 Thlr. Gehalt gesucht von
Dom. Szrodka bei Kurnik.

Zum sofortigen Antritt wird auf dem Dominium **Lenartowice** bei Pleschen ein unverheiratheter, gewandter, gut empfohlener **Diener** gesucht.

Für ein **Materialwaaren-Geschäft** in einer Provinzialstadt wird ein **Commis** gesucht. Der Eintritt kann jeder Zeit erfolgen. Auskunft ertheilt Herr
Robert Seidel,
St. Martin 23.

Auf dem Dominio **Staykowo** kann ein **Hofverwalter** mit 80 Thlr. Gehalt sofort eintreten.

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Kreuzkirche. Sonntag den 3. April, Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.
Montag den 4. April, Abends 6 Uhr, Missionsgottesdienst: Herr Pastor Schönborn.
Freitag den 8. April, Abends 6 Uhr, festster Passions-Gottesdienst: Herr Pastor Schönborn.

Petrkirche. Sonntag den 3. April, früh 9 1/2 Uhr, Vorbereitung zum h. Abendmahl. — 10 Uhr, Predigt: Herr Diaconus Goebel. (Abendmahl.) — Abends 6 Uhr: Herr Prediger Hefter.
Mittwoch den 6. April, Abends 6 Uhr, festster Passions-Gottesdienst: Herr Konfistorialrath Dr. Goebel.
St. Pauli-Kirche. Sonntag den 3. April, Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier. — 10 Uhr, Predigt: Herr Prediger Herwig. — Statt des Abendgottesdienstes Nachmittags 2 Uhr, Prüfung der Konfirmanden: Herr Prediger Herwig.
Montag den 4. April, Nachmitt. 4 Uhr, Reich-Vesper: Herr Prediger Herwig.
Dienstag den 5. April, früh 10 Uhr, Konfirmation und Abendmahl: Herr Pred. Herwig.
Freitag den 8. April, Abends 6 Uhr, Passions-Gottesdienst: Herr Pred. Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag den 3. April, Vorm. 10 Uhr: Herr Militär-Oberpfarrer Gandler. Nach dem Gottesdienst findet Reichte und h. Abendmahl statt. — Nachm. 5 Uhr: Abendgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Dr. Steinwender.
Dienstag den 5. April, Nachm. 5 Uhr, Passions-Gottesdienst: Herr Militär-Oberpfarrer Gandler.
Donnerstag den 7. April, Vorm. 10 Uhr, Einsegnung der Konfirmanden vom Herrn Divisionspfarrer Dr. Steinwender, und Abendmahl.
Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 3. April, Vormitt. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachmitt. 3 Uhr: Derselbe.
Montag den 4. April, Abends 7 1/2 Uhr, Missionshunde: P. Pastor Kleinwächter.
Mittwoch den 6. April, Abends 7 Uhr, Passionspredigt: Herr Pastor Kleinwächter.
Freitag den 8. April, Abends 7 1/2 Uhr, Prüfung der Konfirmanden.
In der Parochie der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 25. bis 31. März: getauft: 11 männliche, 7 weibliche Pers., gestorben: 4 männliche, 6 weibl. Pers., getraut: 5 Paar.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Joseph Mannheim** von hier zeigen Verwandten und Freunden hienat jeder besonderen Meldung hienmit ergebenst an
Janowicz, den 31. März 1870.
Israel Fraustädter und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Hrl. Henriette Levy,
Herr **Jonas Reich.**
Birnbäum. Dorf Woruz b. Neutomysl.
Als Verlobte empfehlen sich
Antonie Pesche,
Luis Hartmann.
Posen, den 24. März 1870. Berlin.

Unser liebes Töchterchen **Thella** ist uns gestern Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Alter von 1 1/2 Jahren, durch den Tod entziffen worden. Allen Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir diese traurige Anzeige.
Posen den 1. April 1870.
J. Bistrzycki und Frau.

Heute Morgen wurde der königl. Hauptmann a. D., **Heinrich Perizonius**, nach langen Leiden durch den Tod erlöst.
Diese Nachricht hat jeder besonderen Meldung.
Die tiefbetrübte Wittwe
Elga Perizonius geb. Rohde.
Fürstendamm bei Charlottenburg, den 30. März 1870.

Todes-Anzeige.
Gestern früh 1/11 Uhr entschlief sanft und schmerzlos im Schweizerhause unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, **Frau Dorothea Krause**, in dem Alter von 79 Jahren.
Die Beerdigung findet Sonnabend 4 Uhr, vom Eichwalddorfe aus statt.
Elis Krause.

Bei meiner Abreise von Posen sage ich allen den edlen Wohlthätern, die mich und meine Familie aus einer bedrängten Lage retteten und große Unterstüßungen zu Theil werden ließen, meinen innigsten Dank.
Jacob Levy aus Weistfalen.

Stadt-Theater in Posen.
Freitag den 1. April. **Udine.** Romantische Soubroper in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.
Sonnabend den 2. April. Auftreten der berühmten Neger-Sänger und Tänzer **Mr. St. Clare und Anderson.**
Auf vielfaches Verlangen: **Von Stufe zu Stufe.** Lebensbild mit Gesang in 6 Bildern von Hugo Müller. Musik von Bial.
Im dritten Bilde: **Amerikanischer Holzschnitzkunst,** ausgeführt von Mr. Anderson; Arie von **Carlina** (englische Oper), gesungen von Mr. St. Clare. — Zum Schluß: **Comptown Races.** Romische Scene, ausgeführt Mrs. St. Clare u. Anderson.
Sonntag den 3. April. Bei aufgehobenem Abonnement. Erstes Gastspiel der königl. bayr. Hofchauspielerin **Frau Lilla von Bulgorszki-Griseledis.** Dramatisches Gedicht in 5 Akten von F. Palm. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr., Loge und Sperrh 22 1/2 Sgr., Parterre und Balkon 12 1/2 Sgr., Zweiter Rang 7 1/2 Sgr.

Volksgarten-Saal.
Heute Freitag den 1. April
großes Konzert u. Vorführung
der Stehnschen
Wandelbilder.
Entrée an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr. — Anfang 7 Uhr.
Emil Tawler.

Regelbahn
im Volksgarten von
heute ab eröffnet.
O. Krebel.

Salon des Herrn Lambert.
Für Sonnabend Abend findet keine Vorstellung der geeigneten Ebene statt. Zu Sonntag und die nächsten Tage bittet um zahlreichen Besuch
A. Stark.
Morgen Sonnabend den 2. d. Platz bei **Volkman, Bronckstr. 17.**
Sonnabend den 2. d. M. zum Abendbrod **Gisbeine** bei **E. Herbig, Berlinstr. 27.**
Gisbeine am Sonnabend bei **H. Seiffert, Wallischei 91.**

Durchschnitts-Marktpreis im Monat März 1870.
(Auf Grund der Berichte der Markt-Kommission.)

	Th.	Sgr.	Pf.		Th.	Sgr.	Pf.
Feiner Weizen	2	14	2	Winterraps	—	—	—
Mittel Weizen	2	5	7	Sommerrapsen	—	—	—
Ordinärer Weizen	1	27	4	Sommerraps	—	—	—
Roggen, schwere Sorte	1	22	—	Buchweizen	1	18	9
Roggen, leichte Sorte	1	17	7	Kartoffeln	—	16	6
Große Gerste	1	13	8	Butter, 1 Faß (4 Berl. Drl.)	2	17	8
Kleine Gerste	1	11	1	Rother Klee, Ctr. 100 Pfd. S. G.	15	19	—
Hafer	—	27	6	Weißer Klee, dito	22	15	—
Roth-Erbfen	1	22	4	Heu, dito	—	—	—
Butter-Erbfen	1	18	9	Stroh, dito	—	—	—
Winterrapsen	—	—	—	Rüböl, rohes, dito	—	—	—

Berlin, 31. März. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 % nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiefigem Plage am
25. März 1870 . . . 15 1/2 Rt. bz.
26. „ „ . . . 15 1/2 Rt. bz.
28. „ „ . . . 15 1/2 — 1/4 Rt. bz.
29. „ „ . . . 15 1/2 Rt. bz.
30. „ „ . . . 14 1/2 Rt. bz.
31. „ „ . . . 15 Rt. bz.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Produkten-Börse.
Berlin, 31. März. Wind: NO. Barometer: 28 1/2. Thermometer: 7° +. Witterung: bewölkt. Ganz unerwartet ist heute in den Preisen für Roggen folgende Tendenz von Neuem eingetreten. Anfanglich bestrebt man sich billiger zu kaufen, der gänzliche Mangel an Verkäufern hat in dessen der Nachfrage bald zu entschiedenem Uebergewicht verholfen und erst mit höheren Geboten hat der Umsatz sich reger gestaltet. So ging der Verkauf nicht gut. Die Offerten waren heute ziemlich reichlich und sie fanden erst Unterkommen, als Verkäufer sich nachgiebig zeigten. — Roggenmehl fester, auf laufenden Monat merklich höher. Gefundigt 500 Ctr. Ründigungspreis 3 Rt. 10 Sgr. — Weizen machte scharfe Fortschritte im Berthe. Es wurde stark in Dedung gekauft. — Hafer sehr flau, besonders ordinäre Sorten gedrückt. Gerste fest. — Rüböl in fester Gal.

Posener Marktbericht vom 1. April 1870.

	von	bis
	[H. Sgr. Pf.]	[H. Sgr. Pf.]
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Mehen	2 15 —	2 17 6
Mittel-Weizen	2 5 —	2 7 6
Ordinärer Weizen	1 27 6	1 28 9
Roggen, schwere Sorte	1 21 3	1 23 —
Roggen, leichtere Sorte	1 18 6	1 19 6
Große Gerste	1 12 6	1 15 —
Kleine Gerste	1 10 —	1 12 6
Hafer	— 28 —	1 — —
Roth-Erbfen	1 22 6	1 25 —
Butter-Erbfen	1 19 —	1 20 —
Winterraps	— — —	— — —
Sommerraps	— — —	— — —
Buchweizen	1 16 —	1 17 6
Kartoffeln	— 16 —	— 18 —
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart.	2 5 —	2 25 —
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfd.	15 — —	18 — —
Weißer Klee, dito	22 — —	26 — —
Heu, dito	— — —	— — —
Stroh, dito	— — —	— — —
Rüböl, rohes	18 22 6	13 25 —

Die Markt-Kommission.

